28 Jahrgang. Sonntag, 7. März. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 15732. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1886.

Der Nord-Ostsee-Canal.



Ueber Canalunternehmungen in den entferntesten Welttheilen pflegen wir durch die Presse stets aufs genaueste unterrichtet zu werden und man wird nicht müde, uns über das, was jenseits des Oceans, z. B. beim Panama-Canal, passirt oder nicht passirt, aufs detaillirteste zu berichten. Da erscheint es denn nicht unangemessen, wenn wir heute einen erheblichen Theil des uns zugemessenen Raumes dazu verwenden, um dem Leser einen kurzen Abriß der Vorgeschichte des bedeutendsten Canales in ganz Europa, der demnächst die beiden, unsere deutschen Küsten umspülenden Meere miteinander verbinden wird, zu geben und über das große Project des Nordostsee-Canals einige eingehendere, den projectirten Bau und die Bedeutung desselben für Marine und Schifffahrt betreffende Mittheilungen zu machen. Zudem sind diese Mittheilungen gerade jetzt zeitgemäß, da das Project im Reichstage und Bundesrathe angenommen ist.

Die Idee, die jütische Halbinsel in ihrem südlichen Theile (Holstein) vermittelst eines Canals zu durchqueren, ist nicht neu; wie Suez- und Panama-Canal so hat auch der Nordostsee-Canal bereits seine Vorgänger gehabt und factisch existirt ja seit genau 101 Jahren bereits der von einem dänischen Könige erbaute Eider-Canal als schiffbare Verbindung der beiden Meere. Als ersten jedoch muß man den 1391—98 abseiten der Hansastadt Lübeck angelegten Stecknitz-Canal, Lauenburg a. E. mit Lübeck verbindend, betrachten; er ist nahezu ein halbes Jahrtausend alt und in neuerer Zeit mehrfach Correctionen unterzogen. (Auf beistehender Karte der Canalprojecte findet man ihn ganz rechts.)

Als zweiter Verbindungscanal kam etwa 150 Jahre später der sogenannte Alster-Canal 1525 (auf der Karte links von der Stadt Oldesloe) zufolge einer Vereinbarung zwischen Hamburg und dem Herzoge von Holstein unter Beihilfe Lübecks zu Stande. Diese Herrlichkeit währte aber nur 25 Jahre, weil aus Anlaß eines Streites mit den Hansastädten der Besitzer der an dem Canal liegenden Güter Jarsbeck und Borstel den Canal einfach — zuschütten ließ!

Im Jahre 1795 wurde von dem dänischen Capitän Justi auf Anregung Hamburg ein Project, welches nur drei Fuß (!) Wassertiefe vorsah, für dieselbe Linie entworfen, kam aber nicht zur Ausführung, ein 1854 entstandenes neues Project mit 18 Fuß Wassertiefe scheiterte an der Ablehnung Dänemarks, Travemünde als Mündungsort zu bewilligen. Aus dem 16. Jahrhundert sind noch zwei Projecte zu verzeichnen, welche Ripen und Kolding (König Christian III.) resp. Ballun und Apenrade (Christian VI.) mit einander verbinden wollten, aber nicht zur Ausführung kamen. (Weil zu nördlich liegend, konnten dieselben in unserer Karte keine Aufnahme finden)

Weitere Projecte sind aus dem Jahre 1861 von dem bereits genannten Capitän Justi noch zwischen Tondern und Flensburg und zwischen Husum und Eckernförde zu verzeichnen, die aber ebenfalls nicht ausgeführt wurden. Der letztgenannte hatte von allen seitherigen die kürzeste Linie ins Auge gefaßt. 1848 und 1861 wurde dieselbe Linie vom Deichinspector Petersen und von dem holländischen Ingenieur Stiltje nochmals bearbeitet. (Man vergleiche ganz oben auf der Karte.) Die Länge war 7³/₅ Meilen = 57 Kilometer, Tiefe 22 Fuß, Kostenanschlag 31 680 000 Mk.

Im Jahre 1785 war die dritte factisch ausgeführte Seeverbindung durch den Bau des Eidercanals zu Stande gekommen, der nach etwa achtjähriger Bauzeit unter Christian VII. eröffnet wurde. Derselbe benutzt die Eider von Tönning aufwärts bis Rendsburg und mündet dann, nun östlich laufend, in den Kieler Hafen. Trotz der geringen Wassertiefe (9 Fuß), der vielen Krümmungen, der bis Rendsburg hinaufreichenden Ebbe- und Fluthströmung, sowie der vielen Schleusen (6) und der schwer anzusegelnden Eidermündung bei Tönning, Uebelstände, die ihn für Kriegs- und große Handelsschiffe nahezu unbenutzbar machen (nur unsere Kanonenboote kleiner Klasse können ihn durchfahren), weist er eine Frequenz von über 4500 Schiffen jährlich auf.

Die von nationaler Bewegung durchzogenen Jahre 1848/49 sowie die sechziger Jahre brachten neben älteren wieder auftauchenden Projecten, sowie einem Project auf Erweiterung des Eidercanals und Verlegung seiner Mündung nach Eckernförde (Abkürzung) auch verschiedene neue Linien in Vorschlag, von denen wir diejenige Brunsbüttel- (an der Elbe) Rendsburg-Eckernförde (von Christensen bearbeitet), sowie die Linie Brunsbüttel-Kiel, im Auftrage des „Kieler Flottenausschusses“ bearbeitet, nennen. Der Leser findet dieselben sämmtlich auf beistehender Karte verzeichnet. Das Project Christensen war 87 Kilometer lang, 24 Fuß tief mit 3 Schleusen, Kostenanschlag 33 Millionen Mark; das Project des Kieler Flottenausschusses 25 Fuß tief, 6 Schleusen mit Dampfpumpwerken, 49½ Millionen Mark.

Ein weiteres Project Kröhnke-Hansen (vgl. Karte) aus dem Jahre 1861 62 ging von St. Margarethen (Unterelbe) über Kellinghusen nach der Neustädter Bucht bei Haffkrug, bei 25 Fuß Tiefe und nicht weniger als sieben Schleusen auf 141 Millionen Mark veranschlagt. — 1863 projectirte Jessen eine Abzweigung von der Linie Christensens nach Büsum an der Nordsee, unbrauchbar wegen der schlechten Hafenverhältnisse daselbst. Weiter tauchten 1863 einige, Lübeckische Lokalinteressen berücksichtigende Projecte auf dem Papier auf, von Störort oder Glückstadt unter Benutzung des alten Alster-Canals nach Lübeck respective Niendorf an der Ostsee. Dieselben krankten an zu großer Länge (110—120 Kilom.). Ein drittes Elbe-Trave-Project von 1865 ging von St. Margarethen (Unterelbe) nach Travemünde, war 124 Kilometer lang und auf über 150 Millionen Mk. veranschlagt!

Hiermit ist die Aufzählung der meist mehr oder weniger unfruchtbaren Projecte abgeschlossen; ihre Zahl zeigt, einen wie hohen Werth man einer Durchquerung der Ost- und Nordsee scheidenden Jütischen Halbinsel beilegte, und charakteristisch an den Projecten neuerer Zeit ist, daß dieselben sämmtlich die Unterelbe als Mündungsstelle wählten. Es erübrigt nun nur noch, dasjenige Project, welches 1864 Oberbaurath Lentze im Auftrage der preußischen Regierung bearbeitete, hervorzuheben, aus welchem das der jetzigen Vorlage zu Grunde gelegte Dahlström'sche Project hervorgegangen, sowie ein anderes, von dem Engländer Dr. Bartling in neuerer Zeit entworfenes Concurrenzproject zu betrachten. Die Bartling'sche Linie findet der Leser unterhalb Glückstadt beginnend, nordöstlich verlaufend und direct in die Südspitze des Kieler Hafens einmündend ziemlich in der Mitte der Karte verzeichnet. Dieselbe durchschneidet die höchsten Stellen des Holsteinschen Höhenrückens und würde dadurch erhebliche Mehrkosten durch Erdarbeiten verursachen; man hat dieselbe daher aufgegeben.

Das Lentze-Dahlströmsche Project, die Grundlage der jetzigen Vorlage an den Reichstag, geht von der Unterelbe unweit St. Margarethen aus, wendet sich, Niederungen und kleine Flußthäler benutzend, nordöstlich zur Eider, die es bei Wittenbergen erreicht, folgt der Eider aufwärts bis zur Festung Rendsburg und verfolgt, von dort etwa in östlicher Richtung laufend, den jetzigen Eidercanal bis zu dessen Mündung bei Holtenau in den Kieler Hafen. Im Gegensatze zu allen bisherigen Nord-Ostsee-Canalprojecten ist dies Project von Anfang an als reiner Durchstich auf Meereshöhe (Spiegel der Ostsee) entworfen, und sieht nur Fluth- resp. Stauschleusen an der Elbmündung und beim Eintritt in den Eiderfluß vor; eine an der Ostseemündung anzulegende Schleuse wird factisch nahezu das ganze Jahr offen bleiben, da der Ostseespiegel ein ziemlich unveränderlicher ist.

Die Länge des Canals ist nach der dem Reichstage zugegangenen Vorlage auf 99 Kilometer festgesetzt; die Breite im Wasserspiegel wird 60, an der Sohle 26 Meter sein, so daß sich zwei große Handelsschiffe resp. ein großes Kriegsschiff und ein Handelsschiff frei passiren können; die Tiefe ist durchweg auf 8,5 Meter normirt. Es werden, um diese zu erreichen, im Ganzen 63⅓ Millionen Cubikmeter Erde auszuheben sein mit einem Aufwand an Arbeitslohn von rund 71 Millionen Mk. Die Schleuseneinrichtungen an der Elbmündung werden mit Rücksicht auf die Anforderungen unserer Marine in sehr ausgedehntem Maße angelegt, außer einer großen und einer kleineren Kammerschleuse wird noch eine große Kesselschleuse zur event. Aufnahme von vier Panzerschiffen, sowie umfangreiche Kohlenstationen an beiden Endpunkten des Canals angelegt.

Die vier den Canal kreuzenden Eisenbahnlinien: Itzehoe-Meldorf, Neumünster-Heide, Neumünster-Rendsburg und Kiel-Eckernförde werden auf eisernen Drehbrücken den Canal überschreiten; ebenso die beiden Hauptchausseen bei Rendsburg und Kiel-Eckernförde; für die anderen Ueberführungen sind Dampf- und Landfähren projectirt.

Technische, in der Bodenbeschaffenheit liegende Schwierigkeiten sind, abgesehen von einer sumpfigen Stelle im Kuden-See unweit der Elbe, nicht vorhanden, der höchste Punkt des Durchstichs liegt ca. 24 Kilom. von der Elbe entfernt, hier wird bis zu 30 Meter Tiefe einzuschneiden sein, um die Canalsohle (— 8,5 Meter) zu erreichen. Der Boden ist fast durchweg leicht zu bearbeitender Sand resp. sandiger Lehm.

Die Kosten für das Project sind auf 156 Mill. Mark veranschlagt, von denen Preußen vorweg 50 Millionen, das Reich 106 Millionen zu tragen hat, eine recht erkleckliche Summe, deren Bewilligung im Reichstag trotzdem fast widerstandslos erfolgt ist.

Wir sagten im Eingange, daß dies Canalunternehmen das bedeutendste auf dem europäischen Festlande sei; dies bedarf keines Beweises. Der Canal übertrifft in seinen Dimensionen aber zum Theil die beiden bedeutendsten Canalunternehmungen der Welt, den Suez-Canal und den Panama-Canal, indem sein Profil ein erheblich breiteres als das der beiden genannten Canäle ist, auf welchen das Passiren einander begegnender Schiffe nur an Ausweichestellen ermöglicht werden kann. — Das großartige Unternehmen wird unsere Wehrkraft zur See erheblich stärken und für zahlreiche wirthschaftliche Verhältnisse von eminentem Vortheil sein.

Deutschland.

* **Berlin**, 6. März. In einer seiner bimetallistischen Reden stellte der Centrumsabgeordnete v. Schalscha die Behauptung auf, zwei feine deutsche Geschäftshäuser ließen in der Schweiz preußische Thaler prägen, um dieselben in Deutschland als vollgiltige Münzen in Circulation zu bringen. Sofort wurde er damals von dem anwesenden Regierungscommissar aufgefordert, doch der Regierung, damit dieselbe einschreiten könne, das ihm unzweifelhaft zu Gebote stehende kostbare Material zur Verfügung zu stellen. Der genannte Reichstagsabgeordnete scheint dieser Aufforderung bisher nicht nachgekommen zu sein. Wenigstens ist Herr v. Schalscha vorgestern vom Untersuchungsrichter über seine Kenntniß der von ihm behaupteten Thatsachen vernommen worden. Er hat unter Berufung auf Art. 30 der Reichsverfassung jede Aussage verweigert. Art. 30 lautet:

„Kein Mitglied des Reichstages darf zu irgend einer Zeit wegen seiner Abstimmung oder wegen der in Ausübung seines Berufs gethanen Aeußerungen gerichtlich oder disciplinarisch verfolgt oder sonst außerhalb der Versammlung zur Verantwortung gezogen werden."

△ **Berlin**, 5. März. Der Bundesrath wird voraussichtlich bereits am nächsten Montag eine Plenarsitzung abhalten, um die gestern eingegangene Vorlage über die Heranziehung der Offiziere zu Gemeindeabgaben aus ihrem Privatvermögen zu erledigen. Es hängt dies wohl damit zusammen, daß wahrscheinlich am künftigen Mittwoch der Antrag des Abg. Feldmarschall Graf Moltke wegen der Pensionsverhältnisse der Angehörigen des Reichsheeres und der Marine den Reichstag beschäftigen wird und der Bundesrath in diesem Falle in den Stand gesetzt sein will, dem Reichstage über seine ev. Beschlüsse Mittheilung zu machen.

* **[Die Reichsregierung und ein neues Protectorat in Ostafrika.]** Wie die „Nordd. Allg. Ztg." hört, sollen die Oberhäupter des an der Ostküste Afrikas südlich und nördlich von Mombas ansässigen Stammes der Masaruis oder Msara, nämlich der Schech Mbarak „von Gasi und der Schech Salim von Takaungu, die bekannten Afrikareisenden Gebrüder Denhardt ermächtigt haben, das Land der Msara unter die Schutzhoheit des deutschen Reiches zu bringen. Deutschland steht in jenen Gegenden in hohem Ansehen, während die von Zanzibar kommenden Araber dort angeblich unbeliebt sind. Das Gebiet des Mbarak von Gasi ist freilich zur Zeit ein noch viel umstrittenes. Nicht nur der Beherrscher des Suahelilandes, Sultan Achmed von Witu, erhebt darauf als allein berechtigter Souverän Ansprüche; auch der Sultan von Zanzibar behauptet, dort Hoheitsrechte zu haben, und endlich leitet die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft aus einem kürzlich von ihr mit Mbarak getroffenen Abkommen, durch das ihr sämmtliche Rechte der Herrscherfamilie der Msara übertragen sein sollen, vertragsmäßige Ansprüche auf den Besitz von Gasi her.

Unter diesen Umständen dürfte voraussichtlich die kaiserliche Regierung den an sie gerichteten Schutzanträgen erst dann näher treten, wenn die Untersuchungen der gegenwärtig in Zanzibar tagenden internationalen Grenz-Regulirungs-Commission zum Abschluß gediehen sein werden.

Es liegt darin wohl auch ein Wink für die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft, mit ihren Erwerbungen etwas behutsamer zu sein.

* **[In der Reichstagscommission für das Socialistengesetz]** haben die Abgg. Kröber und Grohe (Volkspartei) als Zusatzantrag zu den Anträgen Windthorst die Streichung des § 22 des Socialistengesetzes beantragt. Derselbe läßt gegen Personen, die wegen Zuwiderhandlungen gegen das Socialistengesetz verurtheilt worden sind, die Einschränkung des Aufenthalts in bestimmten Bezirken oder Ortschaften in ihrem Wohnsitz nur dann zu, wenn sie denselben nicht bereits seit 6 Monaten inne haben.

* **[Bestätigung.]** Die vor ca. 8 Wochen erfolgte Wahl des bisherigen Landraths Müller (Marienwerder), welchem im Juni vorigen Jahres die commissarische Verwaltung der Stelle des Ersten Bürgermeisters der Stadt Posen übertragen wurde, zum Ersten Bürgermeister Posens ist, wie der „Pos. Ztg." mitgetheilt wird, bestätigt worden — selbstverständlich! Ist doch Herr Müller nicht Herr Herse!

* **[Ueber die Finanzlage am bairischen Hofe]** liegt im „Pester Lloyd" ein Brief aus München, 1. März vor, der folgenden Inhalt hat: „Seit Hofsecretär Rath Klug von seiner vergeblichen Berliner Reise zurückgekehrt ist, herrscht inmitten des strengen Winters schwere Gewitterschwüle. Für den 13. d. ist die Ankunft des Monarchen in der Residenz angesetzt, wo er zunächst vier Wochen verweilen muß. Inzwischen brodelt es in dem gefährlichen Hexenkessel munter fort, allein so streng geheim, daß aller Spürsinn vergeblich angestrengt wird. Bis gestern war nur noch Folgendes aus verläßlicher Quelle zu erfahren: Die anfängliche Hoffnungsfreudigkeit Klugs, die sich in einem Briefe an seine hiesigen nächsten Anverwandten aussprach, bezieht sich auf die Möglichkeit, daß der preußische Hof gewillt ist, hilfreich Hand zu bieten, wenn — das Unglaubliche eintritt, daß der König selbst diese helfende Hand ergreift und dankbar schüttelt. Trotz aller Dementis ist es wahr, daß Rath Klug in seiner Verzweiflung Bismarck aufsuchte, der Bleichröder kommen ließ und eine kleine Conferenz abhielt. Bleichröder wollte aber von einer Anleihe ohne Garantien ebenso wenig wissen, als Commerzienrath Weidert in München und dessen Hintermänner. Damit war die Berliner Mission Klugs gescheitert. Der seine Demission vor Augen sehende Chef der kgl. Cabinetskasse sprach sich meinem Gewährsmann gegenüber dahin aus, daß 11 Millionen vom Berliner Hof gegeben würden — aus welchem Fonds, unterließ Klug anzudeuten, und vermuthlich weiß er es selbst nicht —, wenn darum ersucht würde. Die Bitten Klugs um diese Summe genügen jedoch selbstverständlich nicht. Zum Geldhergeben wären aber bairische Geldleute jeden Augenblick bereit, sofern die Agnaten ihre Zustimmung ertheilen. Auf des Königs Befehl muß aber unter allen Umständen das Königsschloß auf Herrenwörth im Chiemsee ausgebaut werden, das wissen die Agnaten und das weiß ganz München und daran scheitert die Geschichte zum so und so vielten Male. Es schweben noch immer Unterhandlungen, der Frankfurter Vermittler weilt noch hier und will nicht abreisen, weil sowohl die Financiers der Residenz als auch diese „Größe" die Hoffnung auf ein unter allen Umständen für die Geldgeber lucratives Geschäft nicht aufgeben wollen. Mit Garantien würde auch die Süddeutsche Bodencreditbank, trotz des laufenden Contos, neuerdings Geld hergeben, allein diese Giri sind eben nicht zu erlangen."

In wie weit diese Angaben mehr werth sind als die früheren, läßt sich nicht controliren. Wir haben jedenfalls keinen Grund, an der Richtigkeit der uns kürzlich direct zugegangenen Meldung zu zweifeln, daß Herr Klug keine Audienz bei dem Fürsten Bismarck gehabt hat.

* **[Der Erfinder des Monopols]**, Professor Alglave in Paris, hat bei seinen Landsleuten mit seiner Idee ebenso wenig Glück als in Deutschland. Aus Paris wird gemeldet: „Die Gesellschaft der Landwirthe, in welcher Alglave das Branntweinmonopol vertheidigte, nahm dasselbe sehr schlecht auf. Mehrere Redner sagten ihm, das Monopol bezwecke bloß die Deckung des Fehlbetrags, der durch die elende Finanzwirthschaft seiner Freunde, der Gambettisten, entstanden sei."

* **[Auswanderung.]** Ueber die deutsche Auswanderung nach überseeischen Ländern liegt jetzt die Zusammenstellung für das ganze Jahr 1885 vor. Danach beträgt die Gesammtzahl der über deutsche Häfen und Antwerpen Ausgewanderten 103 642 gegen 143 586 im Jahre 1884, 166 119 im Jahre 1883, 193 869 im Jahre 1882, 210 547 im Jahre 1881, 106 190 im Jahre 1880. In der Reihe der letzten sechs Jahre nimmt also 1885 die niedrigste Stufe ein; dagegen betrug die Zahl der Auswanderer im Jahre 1879 nur 33 327.

* **[Die Ausweisungen]** wurden vorgestern im ungarischen Abgeordnetenhause von dem Abg. Moscary berührt; derselbe bediente sich dabei so heftiger Ausdrücke gegen den Fürsten Bismarck, daß der Präsident es für nöthig hielt, den Redner zu unterbrechen.

* **[General v. Werder]**, der vor einiger Zeit erheblich erkrankt war, befindet sich, wie die „Karlsr. Ztg." erfährt, seit etwa acht Tagen auf dem Wege der Besserung. Man hofft, daß dieselbe bald zur völligen Gesundung führen wird.

* **[Der frühere chinesische Botschafter in Berlin]** Li Fong Pao ist bekanntlich vor einiger Zeit bei seinem Hofe in Ungnade gefallen und degradirt worden. Ueber die Gründe hat nichts unbedingt Zuverlässiges ermittelt werden können. Wie chinesische Blätter melden, ist er, der jetzt mit seiner Gemahlin in Tien-Tsin lebt, damit beschäftigt, einen Bericht für die Oeffentlichkeit vorzubereiten, in dem er nachweisen wird, daß er stets treu und ehrlich seinem Kaiser und Vaterlande gedient und nie daran gedacht habe, seine Stellung zu egoistischen Zwecken auszubeuten. Seine Degradirung treffe ihn um so härter, als auch seine zahlreiche Familie darunter zu leiden habe. Die bisher von einigen europäischen Cabineten bei der Kaiserin-Regentin Tzu-hi unternommenen Versuche, dieselbe wieder günstiger für den unglücklichen Diplomaten zu stimmen, wurden von der Kaiserin energisch zurückgewiesen.

* **[Eine nationalliberale Kritik des Reichskanzlers.]** Am Schluß eines Artikels über die Monopoldebatten sagt die nationalliberale „Magdeb. Ztg.":

Die Politik des Reichskanzlers ist in der That, man mag hinsehen, wohin man will, übel berathen und verfehlt.

Und diese Stimme kommt aus einem Lager, das doch gewiß echt „national" und gewiß nicht „reichsfeindlich" ist, wie die Freisinnigen!

Hamburg, 4. März. Ein großartiger Strike wird, nach den vorgestern Abend in einer öffentlichen Schuhmacherversammlung gefaßten Beschlüssen, unter den Gesellen in St. Pauli und Altona ausbrechen. Es wurde, dem „Hamb. Corr." zufolge, in dieser Versammlung ein Preiscourant für sämmtliche Arbeiten mit einer Erhöhung bis zu 75 Procent vorgelegt, der einstimmig genehmigt wurde und den Meistern vorgelegt werden soll. Der Strike soll sofort beginnen, wenn die Annahme nicht erfolgt.

Karlsruhe, 3. März. Der „Bad. Beob." theilt mit, daß der Herr Erzbischof Dr. Orbin durch seinen Hofcaplan dem Herrn Reichstagsabgeordneten Marbe „für seine ruhige, sachliche Rede in der Freiburger Versammlung der katholischen Volkspartei Badens Dank und Anerkennung aussprechen ließ." (Also contra Lender!)

Frankreich.

Paris, 5. März. Dem „Soir" zufolge gab der Mensch, welcher heute Nachmittag das Attentat im Börsensaale ausführte, bei seiner Vernehmung durch den Polizeicommissar an, er habe sich schon lange mit der Absicht getragen, die Börse in die Luft zu sprengen, er habe zu dem Ende chemische Studien gemacht und Mischungen von explodirenden Stoffen vorgenommen, auch Bomben angefertigt, letztere wären aber nicht explodirt. In Folge dessen habe er sich entschlossen, von dem Revolver Gebrauch zu machen. Das Wesen des Verhafteten habe den Eindruck gemacht, daß er geistig gestört sei. (W. T.)

England.

London, 5. März. Unterhaus. Labouchere begründete seinen in Bezug auf die Reform des Oberhauses gestellten Antrag, daß eine aus erblichen Mitgliedern bestehende Legislatur unverträglich sei mit den Prinzipien einer repräsentativen Regierung. Gladstone bekämpfte den Antrag als zu weit gehend. Eine Reform des Oberhauses werde allseitig für nothwendig gehalten, die Aufhebung des erblichen Prinzipes sei aber nicht zu billigen, das Haus dürfe dem künftigen Vorgehen in dieser wichtigen Frage durch einen derartigen Antrag keine Fesseln anlegen. Der Antrag Laboucheres wurde mit 202 gegen 166 Stimmen abgelehnt. (W. T.)

London, 5. März. Im weiteren Verlaufe der Sitzung des Unterhauses wurde der Vertrag mit der Eastern- und mit der brasilianischen Submarine-Telegraphen-Compagnie wegen Herstellung einer unterseeischen Telegraphen-Verbindung zwischen St. Vincent und der Insel St. Jago, Bathurst an der Westküste von Afrika, Sierra Leone, Akkra, Lagos und der Nigermündung mit 199 gegen 34 Stimmen angenommen. (W. T.)

A. C. **London**, 4. März. Eine soeben von der Naval and Military Publishing Company herausgegebene Broschüre formulirt einen Plan für eine begrenzte Conscription, die, wie vorgeschlagen wird, eingeführt werden sollte, um ein größeres stehendes Heer in England auf die Beine zu bringen. Die Voraussetzung, daß eine solche Reform nothwendig ist, scheint sich zu stützen auf eine jüngste, öffentliche Erklärung Lord Wolseley's, daß, falls das britische Heer nicht gehörig verstärkt wird, der militärische Apparat bald ganz und gar den Dienst versagen werde. In der Broschüre wird dargethan, wie durch eine sehr beschränkte Anwendung continentaler Systeme in England jährlich 150 000 Rekruten angeworben werden könnten, eine Anzahl, die mehr als hinreichend sein würde, um eine inländische Armee von 600 Infanterie-Bataillonen, 600 Cavallerie Regimentern, 160 reitenden und Feldbatterien und 140 Batterien Garnisonsartillerie, sowie eine Armee von 105 600 Mann, die unter besonderen Bedingungen für lange Dienstzeit in Indien und den Colonien angeworben worden, auf ihrer vollen Stärke zu halten. Alles dies soll erreicht werden durch eine Ausgabe, welche die Kosten des Unterhaltes des gegenwärtigen unzulänglichen Heeres nicht übersteigt. Der Verfasser der Broschüre behauptet, daß eine so angewendete Conscription sich von großem Vortheile für die englische Industrie erweisen würde, indem in Männern Gewohnheiten der Disciplin, Regelmäßigkeit, Ordnung und Sparsamkeit erweckt werden. Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß „in Deutschland der Mann, der seine drei Jahre gedient hat, bei Weitem einem solchen vorgezogen wird, der von der militärischen Dienstpflicht befreit worden, weil ersterer in einen stärkeren und gesunderen Mann, folglich in einen besseren Arbeiter verwandelt worden ist".

Ob diese Argumente die Engländer mit einem Conscriptionsplan versöhnen werden, der die gänzliche Abschaffung der Freiwilligen und Miliz in sich schließt, muß freilich dahingestellt bleiben.

Belgien.

Brüssel, 5. März. In Renaix sind Arbeiterunruhen ausgebrochen. Als die Gensdarmerie gegen die Tumultuanten machtlos blieb, mußte Cavallerie einschreiten. Der Befehlshaber derselben wurde durch einen Steinwurf tödtlich verwundet. Die Unruhen dauern fort. (Voss. Z.)

Italien.

Rom, 5. März. Die Deputirtenkammer setzte heute die Budgetdebatte fort und nahm schließlich mit 242 gegen 227 Stimmen eine von der Regierung acceptirte Tagesordnung Mordini's an, welche besagt, daß die Kammer von den Erklärungen der Regierung Kenntniß genommen habe und zu der Berathung der einzelnen Artikel des definitiven Budgets des laufenden Finanzjahres übergehe. (W. T.)

— In weiteren Fortgang der Sitzung wurde das definitive Budget mit 242 gegen 206 Stimmen genehmigt. Der Deputirte Parenzo brachte eine Interpellation darüber ein, ob es wahr sei, daß dem Berliner Vertrage zuwider eine Zolllinie zwischen der Türkei und Ostrumelien errichtet werde und welche Maßregeln die Regierung ergriffen habe, um dies zu verhindern. Die Kammer vertagte sich darauf bis zum 15. d. M.

Dänemark.

Aarhuus, 5. März. 19 deutsche und dänische Geschäftsreisende liegen, wie dem „H. Corr." gemeldet wird, in Aalborg, 22 in Randers, woselbst Futter für 900 zum Transport bereit stehende Pferde mangelt. Die Steinkohlenpreise steigen erheblich, die Eisdecke im Hafen ist zunehmend.

Schweden.

Stockholm, 5. März. Die Königin ist dem „Hamb. Corr." zufolge schwer leidend in Folge ihres Aufenthalts in Christiania und wird mit der ersten Bahnfahrgelegenheit eine Reise nach Amsterdam antreten, um sich daselbst einer Massagecur zu unterziehen.

Serbien.

* **[Das serbisch-bulgarische Friedensinstrument.]** Der „Times" wird aus Bukarest der Wortlaut des von den Vertretern Serbiens, der Pforte und des Fürsten von Bulgarien auf dem dortigen Ministerium des Innern am Mittwoch um 11 Uhr Vormittags unterzeichneten Friedens mitgetheilt. Das Actenstück lautet:

Im Namen des Allmächtigen Gottes. Se. kaiserliche Majestät der Sultan, Kaiser der Ottomannen, in seiner Eigenschaft als Suzerän des Fürstenthums Bulgarien; Se. Majestät der König von Serbien und Se. Hoheit der Fürst von Bulgarien, beseelt von dem gleichen Wunsche, den Frieden zwischen dem Königreich Serbien und dem Fürstenthum Bulgarien wieder herzustellen, haben zu diesem Zwecke mit ihren Vollmachten bekleidet, einerseits Se kaiserl. Majestät der Sultan den Beglerleg von Rumelien 2c., Abdullah, Madjid Pascha, als ersten Delegirten, Se. Hoheit der Fürst von Bulgarien den Director der Nationalbank von Bulgarien 2c., Herrn Iwan, Ewastatiew Geschow, als zweiten Delegirten, dessen Wahl von Sr. kais. Majestät dem Sultan gebilligt worden ist; Se. Majestät der König von Serbien seinen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister in London, den Herrn Schedanil Mijatowitsch, als seinen Delegirten. Diese sind, nachdem sie ihre Vollmachten ausgetauscht und dieselben gut und der gehörigen Form entsprechend gefunden haben, übereingekommen wie folgt:

Einziger Artikel.

Der Friede zwischen dem Königreich Serbien und dem Fürstenthum Bulgarien ist hergestellt vom Datum der Unterzeichnung des gegenwärtigen Vertrages an.

Dieser Act wird ratificirt werden, und die Ratificationen werden in Bukarest binnen einer Frist von 14 Tagen oder, wenn möglich, früher ausgetauscht werden.

Zur Beglaubigung dessen haben die betreffenden Delegirten diesen Act mit ihren Namen unterzeichnet und ihre Siegel beigefügt.

Der Vertrag ist in vier Exemplaren ausgefertigt, von denen eines im Archive des auswärtigen Ministeriums von Rumänien aufbewahrt werden wird. In dem serbischen Exemplar steht der Name König Milan's vor dem des Sultans.

Bulgarien.

* Der Fürst Alexander von Bulgarien ist seitens des Sultans eingeladen worden, sofort nach der officiellen Verlautbarung des Irades, mit welchem er zum General-Gouverneur von Ostrumelien ernannt werden wird, nach Konstantinopel zu kommen.

Griechenland.

* Eine curiose Invasion wird aus Athen gemeldet: Bis jetzt trafen dort sechsundfünfzig ausländische Berichterstatter, das Gros davon Engländer, Amerikaner und Franzosen, ein, um eventuell über den hellenisch-türkischen Krieg als Augenzeugen zu correspondiren. Das Haus des Ministerpräsidenten Delyannis wird von diesem Stabe der öffentlichen Meinung förmlich belagert. Eine Audienz jagt die andere. Auch König Georg hat sich beeilt, diese Correspondenten zu empfangen.

Türkei.

* Aus **Konstantinopel** hat das Reuter'sche Bureau nachstehende vom 3. d. datirte Depesche erhalten: „Der Meinungsaustausch in Betreff des Rundschreibens der Pforte, welches die russischen Einwendungen gegen das türkisch-bulgarische Uebereinkommen beantwortet, hat die Mächte in den Stand gesetzt, den Beschluß zu fassen, daß eine dem Friedensschlusse zwischen Serbien und Bulgarien und der Abrüstung seitens jener Staaten folgende Conferenz thunlich sein werde. Die in Konstantinopel beglaubigten Botschafter der Mächte werden sich über die Zeitfrist, zu welcher sie zu einer Conferenz zusammentreten wollen, verständigen. Dem Vernehmen nach wird keine griechische Frage erörtert werden und sind die Mächte zur Wiederherstellung des Friedens in den Balkanstaaten entschlossen. Der Berliner Vertrag wird nur in soweit berührt werden, als dessen, Ostrumelien betreffende Punkte, durch die jüngsten Ereignisse betroffen worden."

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Berlin, 6. März. Im Reichstage theilte heute vor dem Eintritt in die Tagesordnung der Centrumsabgeordnete v. Schalscha mit, daß er gestern wegen einer neulichen Aeußerung (vergl. vorn unter Berlin. D. R.) in der Währungsdebatte vorgeladen worden sei, aber Zeugniß verweigert habe und die Entscheidung des Hauses darüber provociren werde. Diese Angelegenheit in Verbindung mit einem vom Centrum eingebrachten Antrage, welcher zum Schutz der Redefreiheit den Zeugnißzwang gegen Reichstagsabgeordnete als unzulässig erklärt, wird demnächst auf die Tagesordnung gesetzt werden.

In der Fortsetzung der Monopoldebatte erklärte Staatsminister von Bötticher im Auftrage des Kanzlers, dieser bedauere, auf strengen Befehl des Arztes von den Verhandlungen fern bleiben zu müssen; er werde aber bestimmt der Commissionsberathung, event. der zweiten Lesung beiwohnen. Herr v. Bötticher verlas hierauf ein Schreiben des Kanzlers an ihn, welches besagt, daß der letztere unausgesetzt am Monopol festhalte, weil es die zweckmäßigste Besteuerung sei. Der Minister schloß selbst mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß, je länger debattirt werde, es desto mehr Freunde für das Monopol geben würde.

Graf Herbert Bismarck bemerkt, er habe bei seiner Rede zu Ratzeburg von dem Monopolgesetz und dessen Einbringung nichts gewußt.

Abg. Fürst Hatzfeld (freicons.) erklärt die Zustimmung seiner Partei zu dem Entwurf, sobald er in der Commission abgeändert worden sei. Gegenüber den unabweisbaren Bedürfnissen seien Mehreinnahmen nothwendig und durch das Monopol zu erwarten, welches keinen Minderconsum an Branntwein zur Folge haben, und wenn doch, dadurch der Volkswohlfahrt Vortheil bringen würde. In der öffentlichen Meinung sei es allerdings seit Friedrich dem Großen discreditirt und die Straßburger Manufactur sei kein günstiger Vorgang gewesen. Die 70000 Verschleißer würden nach der Meinung des Redners unter der gegenwärtigen Regierung dem politischen Mißbrauch zwar nicht ausgesetzt sein (!), aber gleichwohl empfehle sich die Anstellung der Verschleißer durch die Selbstverwaltungen. Im Falle der Ablehnung des Monopols sei er für die Consumsteuer.

Abg. Oechelhäuser (nat.-lib.) meint gegenüber des Abg. Rickert gestriger betreffender Aeußerung, bis zur Umarmung mit dem Centrum seien die nationalen Nationalliberalen noch nicht gekommen, denn wenn die Abgg. Buhl und v. Huene auch gemeinsam das Monopol verwerfen, so habe sich letzterer bezüglich der positiven Maßregeln für eine höhere Branntweinsteuer mehr als reservirt ausgedrückt. Die Meinung des Ministers, die Opposition gegen das Monopol werde allmählich schwinden, theile er durchaus nicht, denn die Abneigung dagegen sei in den weitesten Volksschichten tief eingewurzelt, so daß der Widerstand nur noch wachsen werde. Seine Partei stimme mit den Freisinnigen zwar in der Ablehnung des Monopols, aber nicht in der Ablehnung jeder Erhöhung der Branntweinsteuer für den Augenblick überein. Dieselbe dürfe nicht endlos hinausgeschoben werden. Von der Commission hoffe er, sie werde den rechten Weg für eine höhere Branntweinbesteuerung finden. Die Licenzsteuer sei für das Reich undurchführbar, die Consumsteuer vielleicht in der Weise möglich, daß aller Spiritus in Staatsläger untergebracht und bei dem Uebergang von dem Lager an die Raffineure versteuert werde. Die kleineren Brennereien würden am besten den Einzelstaaten zur Besteuerung überlassen. Redner schließt mit dem Ausdruck der Hoffnung, die Regierung werde sich nicht der Ansicht verschließen, daß das Monopol nicht das einzige zweckmäßige Besteuerungsmittel ist. (Beifall.)

Abg. v. Helldorff (cons.) will vor dem Monopol wegen dessen hoher ethischer Bedeutung nicht zurückschrecken, gesteht aber zu, daß durch das Resultat der ersten Berathung sein Vertrauen auf das Zustandekommen desselben sehr geschwächt sei. Er fragt, woher die Inconsequenz vieler Abgeordneter käme, die noch kürzlich in Wahlreden sich für das Monopol erklärten und heute dagegen sind?

Abg. Bamberger (freis.) begrüßt das von dem Minister Bötticher verlesene Entschuldigungsschreiben des Fürsten Bismarck mit Genugthuung, weil daraus hervorgehe, daß derselbe mit dem Reichstag nicht mehr schmolle. Das Monopol mußte verloren sein, weil sich dagegen aus dem Instinct des Volks heraus allmählich ein spontaner, unüberwindlicher Widerstand entwickelt hat. Das Monopol vernichte die Privatthätigkeit und vergrößere die Omnipotenz des Staates, der einen ganz anderen Zweck habe, als die allmächtige Vorsehung zu spielen, die ihre Geschenke, Branntwein, Bier, Tabak, nach allen Seiten vertheilt. Wir betrachten jede neue Steuer als ein Uebel, das nur zuzulassen ist, wenn das allgemeine Bedürfniß es dringend erfordert. Mir schien manche jüngst eingebrachte Vorlage dem Monopol Vorschub zu leisten. So habe ich auch gegen den Nordostsee-Canal gestimmt, weil die Militärverwaltung ein dringendes Landesinteresse nicht nachgewiesen hat. Wenn wir früher für eine höhere Branntweinsteuer eintraten, so wollten wir damit die Steuern auf nothwendige Lebensmittel abwenden; bei dem eingeschlagenen System aber können wir jetzt nicht mithelfen. Erst wenn es zusammengebrochen ist, dann werden wir statt der Lebensmittelsteuern eine höhere Branntweinsteuer bewilligen. Redner kennzeichnet unter Beifall die Anschauungen der Vorlage, die, wenn nicht socialistisch, so doch mindestens stark socialdemokratisch seien. Man treibt solchen Staatssocialismus und wagt uns vorzuwerfen, wir wollten Convent spielen? Früher, von der Herrlichkeit des neuen Reiches überzeugt, begrüßten wir freudig den Untergang der Kleinstaaten, jetzt soll die Reichsgesetzgebung abgetakelt werden und die Landesgesetzgebung dafür eintreten, wie die Franckensteinsche Clausel und die lex Huene beweist. Das ganze jetzige System, die Verantwortlichkeit für die Einnahmen und Ausgaben zu theilen, ist der Krebsschaden unserer wirthschaftlichen Entwickelung. Solche Gesetzgebung ist nicht unitarisch oder particularisch, sondern atomisirend. Warum macht man nicht, wenn man so viel Vertrauen zu der Regierung hat, auch ein Börsen-Monopol, wo der Staat die Arbitragen und Speculationen in die Hand nimmt?

Finanzminister v. Scholz wendet sich gegen diese sehr beifällig aufgenommenen Ausführungen. Gewiß liege in dem von der Regierung verfolgten Zuge etwas Socialistisches, aber nicht nach der Art der Socialdemokraten. Die Frage der Consumsteuer werde von der Regierung ebenfalls erörtert, an einem Entgegenkommen in der Commission werde sie es nicht fehlen lassen.

Abg. Windthorst meint, nachdem auch die Nationalliberalen und die Freiconservativen sich gegen das Monopol erklärt, wäre die Commissionsberathung unnöthig; aber für ihn sei die heutige Erklärung des Kanzlers entscheidend, welcher in der Commission Erläuterungen geben wolle. Daß sich die Commission mit dem Luxusartikel der Consumsteuer befassen werde, könne er nicht in Aussicht stellen; neue Pläne zu formuliren, sei Sache der Regierung, nicht des Reichstags.

Darauf wird die Debatte geschlossen. Die Monopolvorlage wird an eine Commission von 28 Mitgliedern verwiesen. Gegen die Verweisung stimmen nur die Freisinnigen und Socialdemokraten.

Nächste Sitzung Montag. Tagesordnung: Antrag Reichensperger betreffs der Berufung.

Berlin, 6. März. Der „Reichsanz." meldet: Der Kaiser ist durch anhaltende Heiserkeit

verhindert, das Zimmer zu verlassen. Die Contusionserscheinungen an der Hüfte sind in der Rückbildung begriffen und veranlassen bei den Bewegungen weitaus nicht mehr so lebhafte Schmerzen, wie früher.

Berlin, 6. März. (Privat-Tel.) Allerhöchster Bestimmung zufolge werden das 1. und 2. Armee-Corps in diesem Jahre kein Corpsmanöver haben, sondern nur das 15. Armeecorps (Straßburg), wohin sich auch der Kaiser zu begeben gedenkt.

In der Landtags-Commission zur Berathung der Colonisationsvorlage haben die Nationalliberalen einen Antrag angekündigt, welcher die Regierung insofern binden will, als nach Veranlagung eines Fonds von 100 Millionen erst dann weitere Ausgaben für Ankäufe gemacht werden sollen, wenn ein Drittel der 20 Millionen zur Einrichtung von bäuerlichen Stellen verwendet ist. Ein zweiter Antrag derselben Seite lautet: „Aus diesem Fonds können an Corporationen, Communen und Private Amortisations-Darlehen gegeben werden zum Zweck von Ansiedelungen im Sinne des Gesetzes."

Von conservativer Seite wurde der ursprünglich in Betreff der Erbpacht gestellte Antrag dahin modificirt: „Die Staatsregierung wird ersucht, den Gesetzentwurf betreffend u. s. w. nach der Richtung ergänzen, daß die Institution der Erbpacht oder eine ähnliche Rechtsinstitution in das Gesetz aufgenommen wird." Dieser Antrag wird von nationalliberaler Seite dahin erweitert: „Die Commission wolle die königliche Staatsregierung ersuchen, den Gesetzentwurf durch Bestimmungen zu ergänzen, welche eine vertragsmäßige Ueberlassung von Bauerngütern und kleineren Stellen gegen eine durch allmähliche Amortisation ablösbare Rente unter Bestimmungen ermöglicht, welche die dauernde Erhaltung des Gutes in der Hand deutscher Bauern oder Arbeiter sichern."

Von freiconservativer Seite dagegen wird beantragt, die Regierung zu ersuchen, mit thunlichster Beschleunigung einen Gesetzentwurf vorzulegen, welcher die Ueberlassung von Bauerngütern und kleineren Stellen in Erbpacht oder gegen Renten unter Bestimmungen ermöglicht, welche die dauernde Erhaltung des Guts in der Hand deutscher Bauern oder Arbeiter sichern. Der freiconservative Antrag unterscheidet sich also im Wesentlichen von dem conservativen dadurch, daß er das Zustandekommen des Gesetzes von der Erfüllung der betreffenden Wünsche unabhängig gestellt wissen will.

Unter Ablehnung aller Anträge wird § 1 vorläufig unverändert angenommen.

Karlsruhe, 6. März. Der Erbgroßherzog hatte heute Nacht ausgiebigen Schlaf ohne Athmungsbeschwerden; Fieber ist jedoch noch vorhanden, Schwankungen sind dem Charakter der Krankheit entsprechend.

Halle a. S., 6. März. Der Landtagsabgeordnete Professor Dr. Boretius hat aus Gesundheitsrücksichten sein Mandat niedergelegt.

Paris, 6. März. In politischen Kreisen wird der gestrigen Kammersitzung insofern eine Bedeutung beigemessen, als das Auftreten des Führers der Radicalen, Clemenceau, dessen Bruch mit dem Ministerpräsidenten Freycinet bedeutet. Die republikanische Presse, natürlich mit Ausnahme der Organe Clemenceau's, beglückwünscht Freycinet und die Kammer zu dem gestrigen Erfolg bei der Ausweisungsdebatte. Die Prinzen von Orleans und Bonaparte, welche auf alle Eventualitäten gefaßt waren, nahmen den Ausgang der Debatte ziemlich gleichmüthig hin.

— Der Pariser Stadtrath bewilligte 10 000 Frcs. für die Decazeviller Grubenarbeiter.

— Dem „Journal des Débats" zufolge ist die zwischen Ostrumelien und der Türkei errichtete Zolllinie wieder beseitigt.

— Der Börsen-Attentäter (vergl. unter Frankreich) ist ein 28jähriger Commis, Franzose, Namens Gallo. Gallo erklärt, was ihm mißlungen, werde seinen Nachfolgern gelingen.

London, 6. März. Der Herzog von Edinburgh ist gestern in der Suda-Bai eingetroffen und hat den Befehl über das englische Geschwader übernommen.

Rom, 6. März. Die Gerüchte von einer Ministerkrisis sind unbegründet.

Konstantinopel, 6. März. Die bulgarische Regierung hat gestern den Befehl zur Demobilisirung der Armee erlassen.

— Der Gouverneur von Trapezunt, Assym Pascha, ist gestorben.

Newyork, 6. März. Der Strike der Angestellten an der Pferdeeisenbahn ist beendet. Die Differenzen sind zu Gunsten der Strikenden geregelt.

Danzig, 7. März.

* **[Zur Sundsperre.]** Ein gestern Nachmittag der hiesigen Firma F. G. Reinhold zugegangenes Telegramm meldet ferner: Eis im Kattegat und bei Falsterbo gefährlich. Dampfer haben heute den Sund nicht passirt. Bergungsdampfer „Kattegat", mit Proviant an Bord, ist jederzeit zugängig, um erforderlichen Falles Dampfern Assistenz zu leisten.

* **[Rentier Saltzmann †.]** In dem hohen Alter von über 90 Jahren starb Freitag spät Abends auf dem ihm gehörigen Freigut Oliva der in weiten Kreisen bekannte Rentier J. C. F. Saltzmann nach nur kurzer Krankheit. Der Verstorbene wurde zu den reichsten Leuten Westpreußens gezählt, sein Vermögen auf mehrere Millionen geschätzt.

* **[Stadttheater.]** Nach der „D. Bühnengenossensch." ist Frl. Köttschau bei dem Wallnertheater in Berlin engagirt. — Nach derselben Quelle sind hier für die nächste Saison gewonnen: Frl. St. Maire von Magdeburg, Hr. Stemmler und Fr. Wagner-Stemmler von Zürich, Frl. Alberti von Trier und Hr. Grussendorf von Karlsruhe. Hr. Koch ist wieder engagirt.

* **[Jubiläum.]** Der Wirkl. Geh. Ober-Finanzrath Hellwig in Berlin, welcher hier bis vor ca. 10 Jahren den Posten des Provinzial-Steuerdirectors für Westpreußen bekleidet und bei vielen unserer Mitbürger noch in bestem Andenken steht, begeht, wie wir zuverlässig erfahren, am 24. März d. J. sein 50jähriges Dienstjubiläum.

* **[Bazar.]** Auf den heute Vormittag 11 Uhr in den Festräumen des Stadtmuseums beginnenden Bazar zum Besten des St. Marien-Krankenhauses erlauben wir uns die Aufmerksamkeit unserer Leser besonders hinzulenken. Die gesegnete Anstalt, deren anerkannt segensreiche Wirksamkeit seit langen Jahren der Bevölkerung aller Confessionen zu gut gekommen ist, verdient die lebhafteste Förderung von Seiten unserer Mitbürger. Zudem ist der Bazar recht reich ausgestattet und auch für die Unterhaltung der Besucher wird durch gute Concertmusik gesorgt. Wir wünschen dem wohlthätigen Unternehmen den besten Erfolg.

* **[Personenpost.]** Das Privat-Personenfuhrwerk zwischen Schönberg und Zuckau erhält vom 15. d. M. ab für die günstigere Tageszeit festgesetzten Gang, nämlich aus Zuckau 8,30 Abends, statt 5 Uhr Morgens und aus Schönberg 2 Uhr Nachts. Privat-Personenfuhrwerk aus Zuckau 7,45 Abends, durch Hoppendorf 10,5 Abends, in Schönberg 11,30 Nachts; aus Schönberg 5,30 Morgens (anstatt jetzt 11 Uhr Vorm.), durch Hoppendorf 6,20 Morgens, in Zuckau 6,40 Morgens (zum Anschluß an die 1. Landbriefträger von Carthaus nach Zuckau 7,30 Morgens).

* **[Förderung der Obstbaumzucht.]** Durch Vermittelung des Oberpräsidenten hat der Minister für Landwirthschaft zur Vertheilung an kleinere Grundbesitzer in unserer Provinz junge Obstbäume zu einem Viertel des sonstigen Kaufpreises (etwa 25 ₰ pro Stück) zur Verfügung gestellt erklärt. Die Vorstände der landwirthschaftlichen Vereine sind beauftragt, Anmeldungen von Klein-Grundbesitzern, Lehrern ꝛc. unter Angabe der gewünschten Sorten bis spätestens den 12. März anzunehmen.

* **[„Danziger Postfeder".]** Wohl der Post zu Ehren ist eine neue, hier soeben in den Handel gekommene Stahlfeder auf die obige Bezeichnung getauft worden. Nun, die Post muß schnell und sicher arbeiten, sie muß sich daher auch auf ihre Federn verlassen können. Und die Eigenschaften scheint in der That die „Danziger Postfeder" zu haben. Der sie erzeugenden Fabrik ist es gelungen, diese Feder aus carbonisirtem Stahl herzustellen und ihr somit eine Elasticität zu geben, welche sie für jede Hand brauchbar macht.

* **[Armen-Unterstützungs-Verein.]** In der am Freitag, den 5. März, abgehaltenen Comité-Sitzung waren 791 Gesuche eingegangen, von welchen 22 abgelehnt und 769 genehmigt wurden. Zur Vertheilung pro März gelangen 4367 Brode, 643 ℔ Kaffee, 1740 ℔ Mehl, 1 Hemde, 1 Unterrock, 3 Paar Holzpantoffeln.

* **[Suppenküche.]** In der hiesigen Suppenküche wurden in vergangener Woche verabfolgt: Am 28. Febr. 1653 Liter, am 1. März 1416 Liter, am 2. März 1715 Liter, am 3. März 1704 Liter, am 4. März 1657 Liter, am 5. März 1748 Liter, am 6. März 1857 Liter warmen Essens.

Z. **Zoppot**, 6. März. Der Breitlingsfang ist in diesem Jahre nicht so ergiebig, als dies in den letzten verflossenen Jahren der Fall war. Erschwert, ja fast geradezu unmöglich gemacht wird derselbe durch die jetzt herrschende Kälte. Die Bucht ist von Putzig ab bis fast nach Hela vollständig zugefroren und die kühnen Fischer, welche am Montag zum Fange ausfuhren, des Eises und des ungünstigen Windes wegen aber in Hela anlaufen mußten und erst gestern hierher zurückkehren konnten, erzählen, daß dort mächtige Eisberge nicht ungewöhnlich seien. Tausende Möven und wilde Enten sowie sehr viele Seehunde, welche den Breitlingszügen fast regelmäßig folgen, hielten sich dort auf, doch können sie es jetzt nicht erlangen. Seit gestern ist die Bucht mit Treibeis gefüllt und es gewähren die weithin schimmernden weißen Eismassen in der Bucht bei dem prächtigen Wetter der letzten Tage einen eigenartigen Reiz, wie überhaupt die ganze Bucht auch in ihrem Winterkleide einen entzückenden Anblick bietet.

* Die pommersche Provinziallandschaft hat am Donnerstag in Stettin Verhandlungen begonnen, welche die Kündigung der 4procentigen und die Ausgabe 3½procentiger pommerscher Pfandbriefe im Betrage von 110 Millionen Mark zum Zweck haben. Die Verhandlungen werden, der „Ostseeztg." zufolge, geführt von den Mitgliedern der General-Landschafts-Direction einerseits und den Herren Seehandlungspräsident Röttger, Geh. Seehandlungsrath Hammer und Consul Abel Namens eines größeren Finanz-Consortiums andererseits.

* Der Amtsrichter Dr. Oswald in Wischwill ist als Landrichter nach Tilsit versetzt und der Candidat der Baukunst Richard Bergius aus Marienwerder zum Regierungs-Bauführer ernannt worden.

Memel, 5. März. In der Kiesgrube bei Louisenhof wurden heute Morgen durch den Einsturz der Oberdecke drei Personen verschüttet. Während es der männlichen Person gelang, sich herauszuarbeiten, sind die beiden anderen, zwei Frauen, als Leichen ausgegraben worden. (M. D.)

Stadt-Theater.

Freitag wurde nach sehr langer Pause einmal wieder das Lustspiel „Spielt nicht mit dem Feuer" von G. v. Putlitz gegeben und hatte einen so guten Erfolg, daß dasselbe zu weiteren Vorstellungen mit guten Aussichten wohl angesetzt werden könnte. Wir haben schon wiederholt auf Benedix in dieser Beziehung hingewiesen. Auch das Putlitz'sche Stück ist nicht völlig tadellos; die Voraussetzung, daß zwei sich einander völlig fremde Menschen aus Gefälligkeit gegen ihre Freunde als Ehepaar sich so leicht ausgeben, ist sehr unwahrscheinlich. Aber trotzdem gewinnt das Stück durch seinen liebenswürdigen Grundton sofort unseren Beifall und erhält ihn sich durch die lebendige und flotte Fortführung der Handlung. Es schien auch etwas von dem frischen Geist des Stückes unmittelbar auf die Darstellung überzugehen. Denn diese war belebt und von gutem Humor getragen. In erster Reihe müssen wir die Alice von Wolden des Frl. Bendel nennen, die in jeder Beziehung den Ansprüchen ihrer Rolle gerecht wurde. Frl. Bendel fand sich mit der jungen Advokatenfrau ebenfalls gut ab. Fr. Roße trug als Doctorfrau etwas zu stark auf. Gut gab Frl. Albrecht den unausstehlichen Backfisch Minchen. Hr. Netty (Dr. Weller), Hr. Sauer (Gottfried Huber) und Hr. Schindler (Advokat Winfried) führten ihre Partien gut durch, so daß das heitere Stück zur vollen Geltung kam.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 6. März. Dr. Heinrich Schliemann ist nunmehr in der That Bürger von Berlin geworden, nachdem er bereits unser Ehrenbürger gewesen. Gestern ist der Contract perfect geworden, durch welchen das Haus Potsdamerstraße Nr. 5 für 600 000 ℳ in seinen Besitz übergegangen ist.

* **[Die Prinzessin Montleart]**, ein weiblicher Sonderling, machte vor etwa Jahresfrist ihrem Leben gewaltsam ein Ende, angeblich, weil sie sich über einen ihrer Gutsinspectoren geärgert hatte. Aus Myslenice, wo die Prinzessin große Güter besaß, wird jetzt dem „Wien. Tagebl." noch Folgendes geschrieben: Nach dem Tode der Prinzessin vermißte man Millionen, welche die Verstorbene angeblich in ihrem Geldschrank verwahrt hatte. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft in Wadowice ist im Requisitionswege durch das Landesgericht für Strafsachen in Krakau dieser Tage die Fürstin Cäcilie Lubomirska durch den Untersuchungsrichter Dr. Fierich vernommen worden. Fürstin Lubomirska soll im Besitze eines Schlüssels zur Wertheim'schen Kasse gewesen sein, in welcher das fragliche Erbe sich befand; der Schlüssel war derselben von der verstorbenen Prinzessin zur Aufbewahrung übergeben worden. Auch soll die Fürstin Lubomirska gleich nach dem Selbstmorde der Prinzessin in Myslenice gewesen sein und die Nachlaß-Inventur abgewartet haben. Die Güter Myslenice erhielt Frau Fürstin Lubomirska noch bei Lebzeiten als Geschenk von der Prinzessin Montleart. Fürstin Lubomirska deponirte auch vor dem Untersuchungsrichter Dr. Fierich französische Briefe der Verstorbenen. Der ganze Vorfall erregt in Myslenice die größte Sensation, da die Strafakten bereits zweimal dem Justizministerium vorgelegt wurden.

* **[Das Schachturnier Steinitz-Zuckertort]** neigt sich zu Gunsten des ersteren. Nachdem Steinitz in New-Orleans am Dienstag die elfte zwischen Beiden gespielte Partie gewonnen, wurde Tags darauf das Turnier fortgesetzt. Steinitz gewann abermals die Partie und hat somit 6, Zuckertort 4 Gewinnpartien zu verzeichnen, während 2 remis waren.

* **[Um eines Tanzes willen.]** In Paris fand vor einigen Tagen ein Kränzchen statt, dem auch Fräulein Marie Bartet, Tochter eines Beamten, beiwohnte. Als der Cotillon herankam und die Paare Aufstellung nahmen, sah das Fräulein mit Schrecken, daß sie nicht engagirt werde; sämmtliche Herren bis auf einen jungen Mann, Mr. Dumont, der an einem Thürpfosten lehnte, nahmen an dem Tanze theil. Sie bemerkte noch, wie ein Comité-Mitglied auf Mr. Dumont zuschritt und ihm etwas zuflüsterte. Der Mann blickte auf das Mädchen, schüttelte dann kaum merklich den Kopf und verblieb auf seinem Platze. Als Mr. Dumont am nächsten Tage sein Bureau verließ, harrte eine verschleierte Dame seiner, die eine Caraffe voll Vitriol nach seinem Kopfe schleuderte. Mr. Dumont ward nur leicht verletzt; in der Attentäterin agnoscirte man Fräulein Bartet, die sich ruhig zur Polizei führen ließ und dort sagte: „Er hat mir gestern vor zweihundert Personen eine tödtliche Insulte zugefügt, wäre ich ein Mann, hätte ich ihn zum Duell gefordert, so mußte ich auf andere Weise meine Revanche haben."

* **[Zur Vorgeschichte des Görzer Attentats]** theilen die in Udine erscheinenden Blätter mit, daß der Graf Savorgnan seine Gemahlin Sylvia, geborene Favetti di Bosses, vor etwa fünf Jahren geheirathet hat. Sie war eine berühmte Schönheit und die Heirath schien nur aus Liebe geschlossen worden zu sein. Das Paar lebte auch Anfangs sehr glücklich, bis die Gräfin in einer Gesellschaft in Udine die Bekanntschaft des dortigen Advocaten Dr. Matiussi di Veranaco machte. Bald darauf verließ die Gräfin ihren Gemahl. Dem Zureden der Eltern gelang es zwar, sie wieder zur Rückkehr zu bewegen, doch wurde der Scheidungsprozeß eingeleitet, vor dessen Ausgang die Gräfin aber in Begleitung des Dr. Matiussi abermals das Haus ihres Gatten verließ.

* Bei dem Gebrauche der sogenannten Grudeöfen in bewohnten Räumen, besonders Schlafzimmern, ist es neuerdings mehrfach vorgekommen, daß die in diesen Zimmern befindlichen Personen erkrankt und namentlich während des Schlafes so betäubt worden sind, daß einer Erstickung nur durch rechtzeitig noch hinzugekommene Hilfe vorgebeugt werden konnte. Als Ursache hat sich in allen diesen Fällen ergeben, daß die Oefen nicht durch ein Abzugsrohr mit dem Schornstein oder der freien Luft in Verbindung gesetzt waren, und daß daher die bei der Verbrennung der Grude sich entwickelnden Gase, welche, wenn auch nicht sichtbar, darum doch nicht weniger gefährlich sind, allmählich das Zimmer erfüllten. Es muß daher dringend davor gewarnt werden, Grude-Oefen in Benutzung zu nehmen, ehe dieselben in gleicher Weise, wie alle anderen versetzbaren Oefen, durch ein Abzugsrohr mit dem Schornstein verbunden sind.

A. C. **London**, 4. März. Professor Joachim ist zur Saison in London angekommen und wirkte am vorigen Montag zum ersten Mal in dem Monday-Popular-Concert in der St. James-Hall mit. Der Künstler wurde von dem zahlreichen Publikum enthusiastisch begrüßt und seine Leistungen — er spielte das Adagio von Spohrs elftem Violin-Concert und Adaptation von Schumanns „Gartenmelodie" und „Am Springbrunnen" — ernteten wie immer rauschenden Beifall.

Zuschriften an die Redaction.

Haben sich die Bewohner Ohras auch schon daran gewöhnt, von der Direction der Pferdebahn etwas stiefmütterlich behandelt zu werden, indem die besten Renner und bequemsten Wagen auf dieser Strecke Verwendung finden, glauben dieselben dennoch die Hoffnung auf Erfüllung einer hiermit ausgesprochenen Bitte hegen zu dürfen. Besonders am Sonnabend sind die zwischen 12—1 Uhr Mittags von Danzig abgehenden Wagen stets überfüllt und es wäre wohl zweckmäßig, wenigstens an diesem Markttage in den betreffenden Stunden größere Wagen einzustellen; Abonnenten wären dann nicht wie jetzt genöthigt, bei der kalten Witterung auf dem wenig angenehmen, häufig allzu schmalen Perron zu stehen.

Die Direction der Pferdebahn beklagt sich über schlechte Einnahmen auf der Ohraer Linie; der Grund derselben dürfte darin liegen, daß für diese Strecke thatsächlich wenig gethan wird, während die Langfuhrer und Stadtbahn-Linien wesentliche Vortheile genießen. Könnten nicht die Ohraer Schulwagen ebenfalls bis zum Langenmarkt durchgeführt werden.

Standesamt.

6. März.

Geburten: Bootsfahrer Adolf Czitko, T. — Maßsteher George Schütz, S. — Maurergeselle Johann Maschewski, T. — Fabrikarbeiter Adolf Schönwaldt, S. — Tischlerges. Gottlieb Reimann, S. — Schmiedegeselle Wilhelm Rangott, T. — Schiffer Martin Wickland, S. — Postschaffner Daniel Ehrich, T. — Arb. Wilhelm Werner, S. — Unehel.: 1 S., 3 T.

Aufgebote: Fleischermeister Franz Heinrich Gräff hier und Helene Krause in Stuhm. — Concertmeister Ernst August Seltenreich und Wittwe Bertha Antonie Rabuth geb. Wittkowski. — Maschinist Theodor Gottlieb Hütt und Amalie Johanna Riemke.

Heirathen: Sergeant und Zahlmeister-Aspirant im Gren.-Regiment Nr. 4 Karl Julius Max Nabakowski in Neufahrwasser und Ottilie Wilhelmine Korsch hier. — Seefahrer August Richard Möwis und Ottilie Wilhelmine Marie Schwarz. — Arb. Johann Jacob Mathe und Maria Louise Schröder. — Wirthschafter David Rohde und Eleonore Elisabeth Ewert. — Seefahrer Wilhelm Richard Saffack und Renate Mathilde Kiep. — Eisenbahnwagen-Bremser Franz Wölki und Julie Antonie Specht.

Todesfälle: S. d. Fabrikarb. Carl Treichler, 8 M. — Frau Johanne Caroline Lau, geb. Neumann, 75 J. — Frl. Hedwig Clara Roschack, 25 J. — T. d. Kaufm. Adolf Sichtau, 3 M. — Arb. Joh. Jünger, 43 J.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Spezial-Telegramme.)

Frankfurt a. M., 6. März. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 240⅜. Franzosen 206⅜. Lombarden 101½. Ungar. 4% Goldrente 84,50. Russen von 1880 —. Tendenz: fest.

Wien, 6. März. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 298,40. Franzosen 254,80. Lombarden 126,00 Galizier 206,00. 4% Ungarische Goldrente 104,75. — Tendenz: fest.

Paris, 6 März (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 84,40. 3% Rente 82,20. Ungar. 4% Goldrente 84$\frac{7}{16}$. Franzosen 512,50. Lombarden 268,75. Türken 16,30. Aegypter 348,00. — Tendenz: ruhig. — Rohzucker 88° loco 34,37. Tendenz: fest. — Weißer Zucker pr. März 39,70, pr. April 40,10, pr. Mai-Aug. 41,10. Tendenz: fest.

London, 6. März. (Schlußcourse.) Consols 101⅛. 4% preußische Consols 104. 5% Russen de 1871 98¾. 5% Russen de 1873 100½. Türken 16⅛. 4% ungar. Goldrente 83⅝. Aegypter 68¾. Platzdiscont 1⅝ %. — Tendenz: fest, aber ruhig. — Havannazucker Nr. 12 14, Rüben-Rohzucker 13⅛. Tendenz: sehr ruhig.

Petersburg, 6. März. Fehlt.

Glasgow, 5. März. Roheisen. (Schluß) Mixed numbers warrants 38 sh. 5½ d.

Liverpool, 5. März. Getreidemarkt. Weizen, Mehl und Mais stetig. — Wetter: Schön.

Newyork, 5. März. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 95½, Wechsel auf London 4,87¼, Cable Transfers 4,89½, Wechsel auf Paris 5,16⅞, 4% fund. Anleihe von 1877 127¼, Erie-Bahn-Actien 28⅜, Newyorker Centralbahn-Actien 106⅜, Chicago-North-Western Actien 109⅜, Lake-Shore-Actien 87⅝, Central-Pacific-Actien 42⅛, Northern Pacific-Preferred-Actien 59⅛, Louisville und Nashville-Actien 41⅝, Union-Pacific-Actien 49¾, Chicago Milw. u. St. Paul-Actien 92½, Reading u. Philadelphia-Actien 28⅞, Wabash-Preferred-Actien 19⅛, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 64¼, Illinois Centralb.-Actien 141⅝, Erie-Second-Bonds 91⅛.

Danzig, den 5. März.

** **Wochenbericht.** Durch den am Anfange der Woche eingetretenen starken Frost ist der Sund unpassirbar geworden, viele Schiffe befinden sich im Eise, während andere Nothhäfen haben aufsuchen müssen. Nach unserem Hafen hat die Communication aufgehört, da auf der Wasserstraße eine starke Eisdecke liegt; gegen Ende der Woche hat der Frost nachgelassen. — Das Weizengeschäft an unserer dieswöchentlichen Börse war ein sehr ruhiges, der Verkauf namentlich für inländische Waare ein schwerer, so daß in den letzten Tagen abfallende Qualitäten billiger abgelassen werden mußten. Neue Abschlüsse sind nach dem Westen Deutschlands und nach England zu Stande gekommen und wurde bei einem Umsatze von ca. 2500 To. bezahlt: Inländischer Sommer- 120, 120/21, 123/24, 127℔ 142, 150, 152, 155 ℳ, blauspitzig 125℔ 140 ℳ, rothbunt 128℔ 153 ℳ, bunt 120℔ 145 ℳ, glasig 119, 123, 125, 128/29℔ 137, 142, 150, 152 ℳ, hellbunt 118, 122/23, 123/24, 126/27, 127, 130℔ 133, 146, 148, 151, 153, 156 ℳ, hochbunt 126, 128/29, 129/30, 131℔ 152, 155, 154, 157 ℳ, weiß 125, 126℔ 151, 153 ℳ, polnischer zum Transit bunt blauspitzig 117, 123℔ 118, 122 ℳ, roth 128/29℔ 137 ℳ, hell 124℔ 133 ℳ, hell schmal 116℔ 120 ℳ, bunt 125℔ 132 ℳ, rothbunt 117, 123/24, 131℔ 122, 127, 137 ℳ, hellbunt 118, 123/24, 124/25, 126℔ 125, 130/31, 132, 136 ℳ, hochbunt 123/24, 126/27, 127/28℔ 132, 137, 138 ℳ, hochbunt und glasig 127/28, 129, 131℔ 138, 140, 143 ℳ, weiß 122℔ 132 ℳ, russischer zum Transit roth 116℔ 123 ℳ, hellbunt 125/26℔ 135 ℳ. Regulirungspreis 134 ℳ. Auf Lieferung pr. April-Mai 136½ ℳ bez., 136½ ℳ Bf., 136 ℳ Gd., pr. Mai-Juni 138 ℳ bez., pr. Juni-Juli 140 ℳ Bf., 139½ ℳ Gd., pr. September-Oktober 144 ℳ bez., 144½ ℳ Bf., 143½ ℳ Gd.

Für Roggen in Transitwaare war die Stimmung eine feste, für inländische Qualitäten eine unveränderte und wurden schwere Gewichte sehr gesucht. Von neuen Verkäufen ist nach Deutschland und Schweden Einiges zu Stande gekommen. — Bei einem Umsatze von 600 Tonnen bezahlte man: pr. 120℔ inländischer 119, 120½, 121, 122, 123 ℳ, polnischer zum Transit 96, 97, 98, 99 ℳ. Regulirungspreis inländischer 121, 122 ℳ, unterpolnischer 98 ℳ, Transit 97 ℳ, pr. April-Mai inländischer 123½ ℳ Bf., 123 ℳ Gd., unterpolnischer 100 ℳ bez., Transit 98½, 99 ℳ bez., pr. Mai-Juni inländischer 126 ℳ, unterpolnischer 101 ℳ — Gerste inländische große 99/100, 107, 108/9, 112, 112/13, 115℔ 105, 125, 116, 118, 123, 127 ℳ, kleine 105/6, 112℔ 111½, 120 ℳ — Erbsen inländische Koch- 125, 128, 130 ℳ, Victoria- 134, 140 ℳ, Mittel- 115 ℳ, polnische zum Transit Futter- 110 ℳ — Rübsen russischer zum Transit Sommer- 196 ℳ — Senf russischer zum Transit brauner 160 ℳ — Kleesaat weiß 15, 20, 32, 35, 40 ℳ pr. 50 Kilo, roth 38, 38½, 40, 42 ℳ pr. 50 Kilo, schwedische 10,32 ℳ pr. 50 Kilo. — Hafer inländischer 115 ℳ, mit Geruch 110 ℳ — Wicken inländische 120, 125 ℳ — Weizenkleie grobe 3,90, 4 ℳ, Mittel- 3,70, 3,65 ℳ — Von Spiritus trafen in dieser Woche für die Danziger Sprit-Fabrik ca. 325 000 Liter, für diejenige in Fahrwasser ca. 500 000 Liter ein und sind an der Börse ca. 35 000 Liter gehandelt worden, zum Preise von 35,25, 35 ℳ pr. 100 Liter und 100 %. — Das Exportgeschäft in rectificirter Waare ruht vollständig; Limiten sind zwar eingetroffen, doch waren dieselben so niedrig, daß sie nicht acceptirt werden konnten.

Kohlen und Eisen.

Düsseldorf, 4. März. (Börsen-Verein.) A. Kohlen und Coaks. 1. Gas- und Flammkohlen: Gaskohle 6,80—7,80 ℳ, Flammförderkohle 5,60—6,20 ℳ, Stückkohle 7,60—8,40 ℳ, halbgesiebte Kohle 7,00—7,40 ℳ, Nußkohle 7,00—7,60 ℳ, Nußgruskohle 4,20—4,80 ℳ, Gruskohle — ℳ 2. Fettkohlen: Förderkohle 5,00 bis 6,00 ℳ, Stückkohle 7,40—8,40 ℳ, gewaschene Nußkohle 30—90 Mm. 7,80—9,00 ℳ, gewaschene Nußkohle 20—45 Mm. 7,20—7,80 ℳ, gewaschene Nußkohle 5—20 Mm. 5,80—6,40 ℳ, gewaschene Coakskohle 4,00—4,50 ℳ 3. Magere Kohlen: Förderkohle 4,30—5,40 ℳ, Stückkohle 8,00—10,50 ℳ, Nußkohle 40—80 Mm. 11,00 bis 12,00 ℳ, Nußkohle 20—40 Mm. 11,00—12,00 ℳ, Gruskohle unter 20 Mm. — ℳ 4. Coaks. Patent-Coaks 8,50—9,50 ℳ, Coaks 7,60—8,40 ℳ, Klein-Coaks 6,80—7,50 ℳ — B. Erze. Rohspath 8,30—9,00 ℳ, Gerösteter Spatheisenstein 11,00—12,00 ℳ, Somorostro f. o. b. Rotterdam — ℳ, Siegener Brauneisenstein, phosphorarm — ℳ, Nassauischer Rotheisenstein mit circa 50 % Eisen — ℳ, Rasenerze franco — ℳ — C. Roheisen. Spiegeleisen Ia. 47—50 ℳ, weißstrahliges Eisen: rheinisch-westfälische Marken I. 41,00—42,50 ℳ, rheinisch-westfälische Marken II. — ℳ, rheinisch-westfälische Marken Thomaseisen 38,50—39 ℳ, Siegen-nassauische Marken 39 bis 42,00 ℳ, Luxemburger Roheisen 30,40 ℳ, Holzkohlenroheisen — ℳ, deutsches Gießereieisen Nr. I. 53,00—54,00 ℳ, deutsches Gießereieisen Nr. II. 51,00 bis 52,00 ℳ, deutsches Gießereieisen Nr. III. 47,00 bis 48,00 ℳ, spanisches Gießereieisen, Marke „Mudela", loco Ruhrort incl. Zoll — ℳ, engl. Roheisen Nr. 3 loco Ruhrort 49,00—49,50 ℳ, englisches Bessemereisen loco Verschiffungshafen — ℳ, spanisches Bessemereisen Marke „Mudela" cif. Rotterdam — ℳ, deutsches Bessemereisen — ℳ — D. Stabeisen (Grundpreise). Gewöhnliches Stabeisen 95—100 ℳ, Feinkorneisen — ℳ — E. Bleche (Grundpreise). Gewöhnliche Bleche — ℳ, Kesselbleche — ℳ, Feinbleche 130—140 ℳ — F. Draht. Eisen-Walzdraht (Stiftdrahtqualität) 5,5 Mm. — ℳ Stahlwalzdraht 5,5 Mm. — ℳ — Berechnung in Mark pr. 1000 Kilogr. und, wo nicht anders bemerkt, loco Werk. — Der durch die anhaltend winterliche Witterung bedingte größere Consum, unterstützt durch den Einfluß der Förder-Convention, wirkt belebend auf das Kohlengeschäft ein; Wasch- und Siebproducte bei steigenden Preisen auf Abschlüsse sehr gefragt. In Roheisen sind vereinzelte Abschlüsse für das zweite Quartal zu verzeichnen. Die Wirkung der Blechconventionen auf die Preise ist noch abzuwarten. Nächste Börsen-Versammlung am 18. März.

Wolle.

Berlin, 5. März. (Wochenbericht.) Der hiesige Wollhandel ist auch in unserem heutigen Berichtsabschnitt aus den bescheidensten Grenzen nicht hinausgegangen, da Consumenten fortfuhren, nur die Deckung des nothwendigsten Bedarfs vorzunehmen. Kammgarnspinner blieben unsern Lägern vollständig fern. Als Käufer traten nur einige Fabrikanten aus der Lausitz auf, die vorzugsweise Stoffwollen in Rückenwäschen zu hoch 30er bis Anfang 40er Thaler erwarben. Von Schmutzwollen sind seither nur vereinzelte, meist kleine Partien, selten das Product ganzer Heerden, eingetroffen und zu annähernd gleichen Preisen in Mark wie Rückenwäsche in Thalern bezahlt, volle ausgewachsene Wollen auch um Mitte 40er Mark. Der Gesammtabsatz dürfte circa 1000 Centner erreicht haben. In der Tendenz ist keine Veränderung, weder zum Besseren noch zum Schlechteren, bemerkbar gewesen.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 6. März. Wind: N.

Angekommen: Savona (SD.), Brown, Burntisland, Kohlen.

Nichts in Sicht.

Schiffs-Nachrichten.

C. **London**, 5. März. Die Admiralität ist nunmehr benachrichtigt worden, daß der englische Kriegsdampfer „Bellerophon" in Barbadoes am 13. vor. Monats ankam und am 27. nach St. Lucia in See ging, wodurch jede Besorgniß wegen des Schiffes gehoben ist.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Nach kurzem Krankenlager entschlief heute Abend 10 Uhr sanft unser guter theurer Vater, Großvater und Ur-Großvater, der Rentier Herr

Johann Carl Friedrich Saltzmann

im seinem 91. Lebensjahre.

Mit tiefbetrübtem Herzen widmen diese Todesanzeige allen Verwandten und Bekannten (9185

Die trauernden Hinterbliebenen.

Freigut Oliva, 5. März 1886.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 9. März, nach der um 10 Uhr Vormittags stattfindenden Trauerandacht in der Petri und Pauli-Kirche zu Danzig, nach dem Salvator-Kirchhofe statt.

Nach kurzem Leiden verschied heute Nacht unsere theure, geliebte Tochter und Schwester

Else,

was tiefbetrübt statt jeder besonderen Meldung anzeigen

Jacob Lebenstein und Familie.

9197)

Dirschau, den 6. März 1886.

Die Zwangsversteigerung des Johann Heimowski'schen Grundstücks Ramkau Blatt 63 und die auf den 24. und 25. März d. J. anberaumten Termin werden aufgehoben.

Danzig, den 3. März 1886.

Königl. Amtsgericht. XI.

Coniferengeist
Kiefernadelwaldluft,

eigene **Specialität**, verbreitet das köstliche belebende Aroma einer duftenden Kiefern-Waldung, ist für die Athmungs-Organe unendlich wohlthuend und dient zur Erhaltung einer reinen, gesunden Wohn- und Krankenzimmerluft vermöge seiner Eigenschaft **Ozon** in geschlossenen Räumen zu erzeugen.

Rafraichisseurs

zum Zerstäuben, in neuen eleganten Formen von 0,30 M. an, mit Luftdruck **von 1,50 bis 12 M.**

In Danzig allein echt bei

Hermann Lietzau,

Apotheke zur Altstadt.

Med.-Drogerie und Parfümerie.

Strohhüte

zum Waschen, Modernisiren, Färben.

Federn

zum Waschen und Färben bitte baldigst einzuliefern. Die neuesten geschmackvollsten Formen in größter Auswahl liegen z. gefäll. Ansicht vor.

Jenny Seiffert,

Nr. 67. Portechaisengasse Nr. 67.

Masken-Anzüge

eleg. u. bill., a. n außerh., empf.

Louis Willdorff,

Ziegengasse 5.

Unter-Garderoben jeder Art für Damen, Herren und Kinder, in Wolle, Halbwolle und Baumwolle, empfiehlt billigst

Louis Willdorff.

Ziegengasse 5. (9193

Hühneraugen,

eingewachsene Nägel, Ballenleiden werden von mir schmerzlos entfernt.

Frau **Assmus**, gepr. concess. Hühner-Augen-Operateurin, Tobiasgasse, Heiligegeist-Hospital auf dem Hofe Haus 7, 2 Tr., Thüre 23.

Geschäfts-Grundstück-Verkauf.

Die **Dyck-Kaltwang**'schen Grundstücke in Neuenburg, auf und neben dem Markte gelegen, in denen seit vielen Jahren ein bedeutendes Materialwaaren-, Destillations- u. Schank-Geschäft nebst Essig-Fabrikation betrieben wird und die auch weiterhin eine vorzügliche Nahrungsstelle bieten werden, kommen am 6. Mai a. c. zur Subhastation und werden für einen mäßigen Preis zu erstehen sein.

Reflectanten, welche Auskunft haben wollen, belieben ihre Adresse u. 9186 der Exped. d. Ztg. einzusenden.

Ein jüngerer Commis

mit sämmtlichen Comtoirarbeiten diverser Branchen, sowie mit der Expedition an Bahn- und Packhof vollständig vertraut, sucht per sofort oder p. 1. April anderweitig Stellung. Offert. u. 9102 i. d. Exped. d. Ztg. e.

2—3 Pensionäre

wünscht ein höh. Beamter a. D. zum 1. April in Pension zu nehmen, **lediglich um seinen äusserst stillen Haushalt zu beleben.** Schöne, gesunde Wohnung, feine Küche u. stete Beaufsichtigung event. Nachhilfe bei angemessenen Bedingungen. Näheres bei **F. Lenz**, Gr. Berggasse 18 II. (8839

Für einen Knaben von 9 Jahren wird Pension mit gewissenhafter Beaufsichtigung gesucht. Gefällige Adressen und Preis-Angabe unter Nr 918[illegible] in der Exp. dieser Zeit. erbet

---

Ein Obersekundaner d. Gymnasiums wünscht Stund. z. geb. (täglich 1), monatlich 12 M. Adressen unter Nr. 9178 in der Exp. dieser Zeit. erbeten.

Eine neu dekorirte herrschaftliche Wohnung ist Langgasse 71 sofort oder per 1. April zu vermiethen. Näheres daselbst im Laden.

Apollo-Saal.

Sonntag, den 7. März cr., Abends 7½ Uhr,

Lieder-Abend

gegeben von

Hermine Spiess,

unter Mitwirkung des Pianisten

Herrn H. Sormann.

1. Lieder von **Frz. Schubert.**
   Die junge Nonne. — So laß mich scheinen. — Wohin.
2. Impromptu G-dur, Walzer As-dur für Pianoforte — **Schubert.**, **Rubinstein.**
3. 6 Lieder aus der Dichterliebe von **Schumann.**
4. a. Meine Lieder, meine Sänge **v. Weber.** — b. Serenade von **Bruch.**
5. a. Liebestraum. — b. Sommernachtstraum-Fantasie für Pianoforte von **Liszt.**
6. a. Pur dicesti **v. Lotti.** — b. Serenade von **Gounod.**

Flügel von **C. H. Gebauhr**-Königsberg.

Billets: Numerirt a 3 **M.**, Stehplätze a 2 **M.**, Schülerbillets a 1,50 **M.**, **Texte a 10 ₰** bei **Constantin Ziemssen.** Musikalien- u. Pianoforte-Handlg.

Im Saale des Schützenhauses.

Mittwoch, den 17. März, 7 Uhr,

Sinfonie - Concert,

gegeben von der

Philharmonischen Gesellschaft.

Mozart, Sinfonie Es-dur.
Schumann, Ouverture zu Byron's Manfred.
Beethoven, Sinfonie Nr. 9, op. 125, D-moll mit Schlußchor über Schiller's Ode „An die Freude".

Billets: Numm. Sitz 3 M., unnumm. Sitz 2 M., Schülerbillets 1 M., bei **F. A. Weber**, Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung.

Den Mitwirkenden zur Notiz, daß die nächste Probe mit Orchester Freitag, den 12. d. Mts., 7 Uhr, im Schützenhause stattfindet.

Bazar

zum Besten des St. Marien-Krankenhauses

im **Franziskaner-Kloster.**

Sonntag, den 7. März 1886, von 11 Uhr ab Ausstellung; Concert von 12—2 Uhr. Entree 50 Pf. — Nachmittags von 4 Uhr ab Verkauf; Concert von 4—6 Uhr. Entree 50 Pf

Montag, den 8. März, von 10—2 Uhr Verkauf ohne Entree. — Nachmittags von 4 Uhr ab Verkauf und Concert. Entree 25 Pf.

Dienstag, den 9. März, von 10 Uhr ab Verkauf; Concert von 12—2 Uhr ohne Entree. Schluß des Bazars. (8928

Das Bazar-Comité.

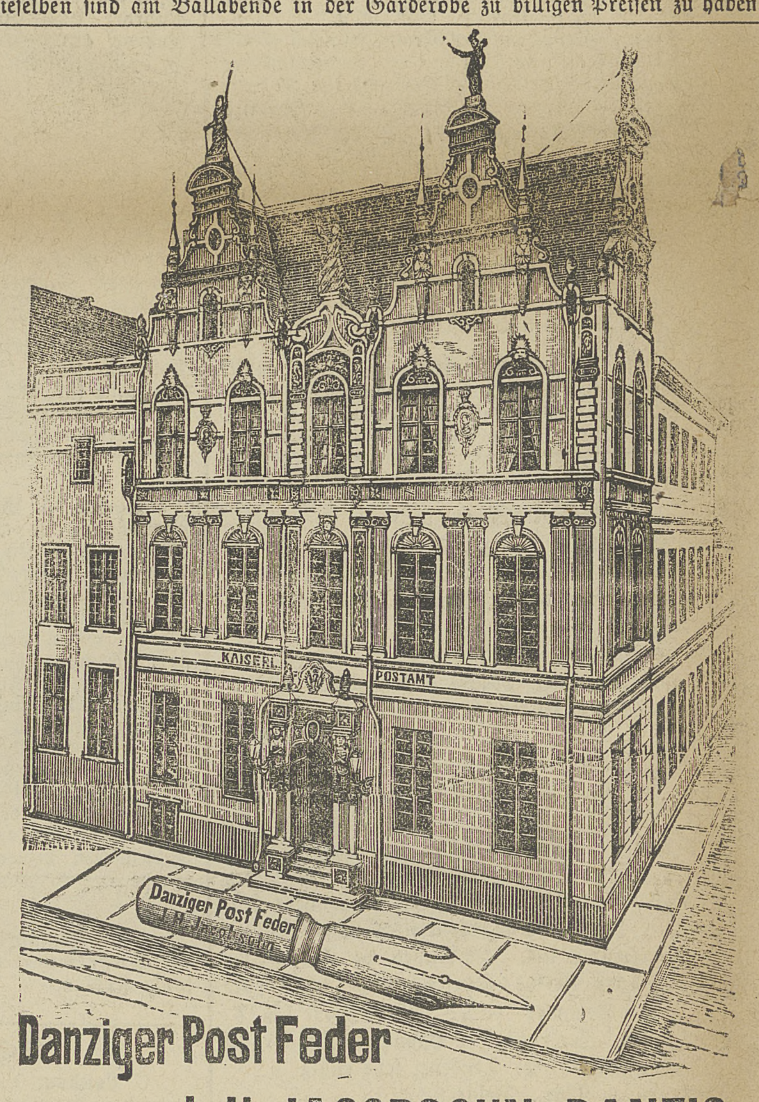
Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus.

Dienstag, den 9. März cr.:

Fastnachts - Maskenball.

Maskenbillets a **M.** 1,50, für Zuschauer **M.** 2 sind bei Hrn. **S. à Porta**, ganze Logen im Etablissement zu haben, Abends 2 und 3 **M.**

Der Eintritt ist auch mit Gesichtsmaske und Narrenkappe gestattet, dieselben sind am Ballabende in der Garderobe zu billigen Preisen zu haben.



Danziger Post Feder

zu haben bei **J. H. JACOBSOHN. DANZIG.**

Ausverkauf
zurückgesetzter Gardinen.

Ernst Crohn,

Langgasse 32. (9168

W. J. Hallauer,

36, Langgasse 36.

Special-Geschäft für Tricotagen und Strumpfwaaren,

empfiehlt zu sehr billigen Preisen

Tricot-Taillen,
Tricot-Kleidchen,
Tricot-Blousen

die größte Auswahl in nur guten Stoffen.

Ernst Poschmann, Bankgeschäft,

Brodbänkengasse No. 36,

hält für Capitals-Anlagen solide Effecten vorräthig,
besorgt den An- u. Verkauf von Werthpapieren zu den hier üblichen billigsten Sätzen,
beleiht Effecten bis 9/10 des Courswerthes,
löst fällige Coupons kostenfrei ein,
übernimmt Versicherungen von Effecten gegen Coursverlust durch Ausloosungen zu den niedrigsten Prämien,

u. A.:				
1866er Russ. Prämien-Anl.	Ziehung	13. März,	Prämie	Mk. 1,10
Rumän. 6% 80er Anl.	=	1. April,	=	= —,03
Bad. 4% 67er 100 Thlr.-Loose	=	1. April,	=	= 1,60
Westpr. 4% III Provinz-Anl.	=	April,	=	= —,08
Freiburger 15 Frcs.-Loose	=	April,	=	= —,30
Danziger 5% Hyp.-Pfdbfe.	=	März,	=	= —,10
Danziger 4½% Hyp.-Pfdbfe.	=	März,	=	= —,03

Anfertigung ganzer

Ausstattungen

in

Wäsche und Betten.

Sorgfältigste Ausführung. — Streng reelle Bedienung.

N. T. Angerer,

(Seit 1874: Inhaber **Emil Philipowski**)

Danzig, Langenmarkt Nr. 35,

Leinen- und Federn-Handlung, Wäsche-Fabrik. [8132

Um mein Geschäft weiter ausdehnen zu können, verlege ich dasselbe am 15. März d. J. nach der

Langgasse Nr. 29

(in das jetzige Geschäftslocal der Firma Kiehl & Pitschel)

und stelle ich bis dahin, **um den Umzug zu erleichtern**, einen großen Theil meines Lagers zu ganz **besonders billigen Preisen**

zum Ausverkauf.

Als außerordentlich billig sind hervorzuheben: Frisaden, Flanelle, Wiener Courts, Satins, Piqués, Madapolams, Hemdentuche, Dowlas, Tischtücher, Servietten, Theegedecke, fertige Wäsche-Gegenstände, schwarze Schürzen, **Sommer-Jupons**, Filz- und Velour-Röcke, **englische Tüll-Gardinen, Zwirn-Gardinen**, Corsets, Betteinschüttungen, Tricotagen Shlipse 2c. 2c.

Ludwig Sebastian,

Leinen- u. Bettfedern-Handlung, Wäsche-Fabrik,

15, Wollwebergasse 15. (9141

Tapetenreste

von 5 bis 20 Rollen

empfiehlt

zu **Kostenpreisen**

S. Bernstein,

125, Hundegasse 125.

Den fortlaufenden Eingang von **Neuheiten** in

Tapeten und Decorationen

in überraschend schönen Dessins

bei aussergewöhnlich billigen Preisen

zeigt ergebenst an

S. Bernstein,

125, Hundegasse 125.

Federn

zum Waschen und Färben,

Strohhüte

zum Waschen, Modernisiren, Färben,

besorgt in vorzüglicher Ausführung nach den neuesten Formen für Sommer 1886

Georg Kickhöfen,

58, Langgasse 58 (im Hause des Herrn **H. Ed. Axt**).

Gewissenhafte Pension finden 2 bis 3 Knaben Langgarten Nr. 33 II. Auf Wunsch Nachhilfe bei den Schularbeiten. (9181

Gesucht

in Zoppot e. unmöbl. Wohnung (od. Villa) v. 5—8 vorzugsw. kl. Zimm., dar. 3 heizb. z. Pension. pass. z. 1. Juli resp früh. Off. u. 9187 i. d. Exp. d. Ztg. erbet.

Der Laden Breitgasse 1,

neben Herrn **Nathan** ist für **M.** 400 zu verm. Näheres Breitgasse 1, I.

Vom 1. April d. J. ist ein Laden nebst Wohnung in der Nähe des Marktes billig (540 M.) zu vermiethen. Stolp i. Pomm., Paradiesstraße 304.

Brodbänkengasse 28

ist die zweite Etage, bestehend aus 6 Zimmern, 2 Kabinets und reichlichen Nebenräumen für 1500 **M.** pro Jahr zum 1. April cr. zu vermiethen. Näheres im Comtoir daselbst.

Falk's
große Menagerie,

auf dem Heumarkt.

Letzte Woche.
Zu halben Preisen auf allen Plätzen.

Nachmittags 4 und 7 Uhr Abends Fütterung und Vorstellung.

Appell!

Montag, den 8. März 1886,
Abends 8 Uhr,
im „Deutschen Hause".

Tagesordnung.

1. Rechnungslegung der Commission pro 1885/86.
2. Wahl der Commission pro 1886/87. (8977

Danziger Stadtverein.

Montag, den 8. d. Mts., Abends 8 Uhr, im großen Saale des Gewerbehauses. Vortrag über die Bestimmungen des Krankenkassen- und Unfall-Versicherungs-Gesetzes, sowie über die Pflichten der Interessenten. Discussion und Fragenbeantwortung. Die Herren Interessenten, Fabrikbesitzer und Arbeitgeber laden wir hierdurch auf's freundlichste ergebenst ein. (8941

Der Vorstand.

Gartenbau-Verein.

Montag, den 8. d. Mts,
Abends 7 Uhr,

General-Versammlung.

Bericht der Rechnungs-Revisoren. Decharge. (8972

Café Hortensia.

Sonntag, den 7. März 1886:

Großes Concert.

Anfang 3½ Uhr.

7063) W. Janzohn.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig

Hierzu eine Beilage.

Das Prinzeßchen.

Von A. Fromm. Nachdruck verboten.

Wann sie zuerst den Namen bekam, weiß ich nicht mehr; vermuthlich schon, als sie der Wärterin so kerzengerade auf dem Arm saß und mit den großen blauen Augen so stolz und frei um sich blickte. Und wie sie aufwuchs, zeigte sich immer mehr, daß der Name wie kein anderer für sie geschaffen war: sie war so zierlich und vornehm, so reizend in ihrer anspruchslosen Sicherheit, kurz, sie war, wie sie hieß, ein Prinzeßchen. Eine poetisch angehauchte Cousine ihrer Mutter wollte sie „Sonnenstrahl" taufen und ließ bei einer festlichen Gelegenheit ein Gedicht von acht Strophen los, deren jede mit: „Deines Hauses Sonnenstrahl" schloß. Aber der erste Name war schon zu beliebt geworden, als daß dieser andere ihn hätte verdrängen können, obgleich er fast eben so gut für sie gepaßt hätte. Sie hatte wirklich etwas Sonniges an sich; kein trauriger Gedanke konnte haften, wo sie hinkam.

Ich habe oft gedacht, wie glücklich es sich für mich fügte, daß ich der Jugendfreund ihres Vaters und ein ziemlich alter Knabe war, als ich sie über die Taufe hielt. Jung sein und sie in all ihrer Schöne und Lieblichkeit sehen, ohne sie zu besitzen zu wünschen, das schien mir unmöglich. So aber, mit meinen grauen Haaren, konnte ich mich neid- und wunschlos ihrer freuen, und ich liebte sie väterlich, wie es ihr eigener, leider zu früh verstorbener Vater nicht besser gekonnt hätte. Ich weiß, sie bezauberte Alle, wie sie kannten. Sie war der Stolz ihrer Mutter — und in dem Punkt war die Frau Geheimräthin sehr stark — wie der der ganzen sonstigen Verwandtschaft, der Abgott der Dienstboten. Martin, der alte Kutscher, der lange vor Magda's Geburt in das Haus gekommen war, hatte, wie Jeder seines Schlages, seine eigenen Ansichten über die zweckmäßige Verwendung der Pferde und brummte oft vernehmlich über seiner Herrschaft Unverstand; aber wenn es galt für das Fräulein anzuspannen, war ihm keine Stunde zu spät und kein Wetter zu schlecht. „Es ist ja für unser Prinzeßchen!" sagte er mit einem breiten Lächeln auf seinem rothen Gesicht.

Natürlich war Magda kaum erwachsen, so fing die ganze Verwandtschaft und Bekanntschaft an zu erwägen, wen sie wohl mit ihrer Hand beglücken würde, und ebenso natürlich mußte der Betreffende etwas ganz Außergewöhnliches sein. „Für unser Prinzeßchen ist nur ein Prinz gut genug" — das lag zu nahe, um nicht oft gesagt und gedacht zu werden. Zwei Drittel unserer jeunesse dorée waren sicher bereit, ihr das Herz zu Füßen zu legen; sie aber nahm es harmlos auf wie ein Kind, ich glaube, sie ahnte nichts davon; war sie doch von klein auf gewohnt, daß ihr Alles mit Liebe entgegenkam. So weit mir bei meinem stillen, zurückgezogenen Leben unsere junge Männerwelt bekannt war, musterte ich sie oft in Gedanken, und natürlich war mir Keiner ganz gut genug für sie. Doch; Einem gönnte ich sie nicht ungern, das war Erich Hansen, der Sohn eines unserer reichsten Kaufleute, ein prächtiger Mensch, und seines Vaters Reichthum war in meinen Augen kein Fehler; wie unser Prinzeßchen war und wie man es verwöhnt hatte, mußte es durchaus in Gold gefaßt werden. Ich war recht thöricht, trotz meiner grauen Haare!

Ich habe manches Mal in meinem Leben Glück mit dem gehabt, was ich wünschte, insofern es eintraf; wenn ich auch leider nicht sagen kann, daß es nachher immer zum Glück ausgeschlagen ist. Und so saß ich eines Abends über meinen Herbarien — ich bin ein eifriger Botaniker —, da kam es rasch und leise die Treppe herauf und herein traten Arm in Arm Erich und Magda! Glücklich wie ein Paar Kinder am Weihnachtsabend fielen sie mir um den Hals und jubelten und lachten; und ich wußte meiner Freude kein Ende und jubelte mit, umarmte sie und sagte immerfort: „Meine Kinder!" So lange hatte ich nur eins, das Prinzeßchen, jetzt war auch der liebe junge Mann mein Herzenssohn. Nachher begleitete ich sie zur Mutter zurück, die natürlich in einem Meer von stolzer Wonne schwamm, ich wußte es aber später so einzurichten, daß Magda und ich ein Viertelstündchen für uns allein hatten. Die Frau Geheimräthin war mehr für das Glänzende, Großartige angelegt, und wenn die Kleine irgend einen Triumph feierte, war die Mama ganz inniges Verständniß und Theilnahme; für Alles aber, was ihr Herz und Gemüth bewegte, war der alte Pathe vorzugsweise Magdas Vertreter, und ich meinte, sie hätte mir Manches zu sagen, wofür die Mama zu erhaben war.

„Nun?" fragte ich, als wir allein waren.

„O Pathe Reinhart!" sagte sie und legte mir die Händchen auf die Schultern, „ich weiß nicht, wie es geschieht, daß alles Glück der Welt so ganz von selbst über mich kommt, und nun gar dieses große, wunderbare! O, was kann ich thun, damit ich es verdiene."

Ich nahm das glühende Gesichtchen zwischen die Hände und sagte, wie vermuthlich jeder Andere gesagt hätte: „Bleibe wie Du bist." Sie aber schüttelte den Kopf und sprach ganz ernst: „Das ist nichts. Man ist, wie man ist. Ich möchte so gern etwas thun."

„Mache ihn glücklich", sagte ich.

„Ach", entgegnete sie mit einem leisen Lachen, „er ist ja schon so glücklich, der liebe, thörichte Mensch!" So hatte ich es zwar nicht gemeint, aber die Gelegenheit schien mir nicht geeignet für eine Predigt über die Pflichten der Braut und der Gattin, vorausgesetzt, daß das Predigen überhaupt meine Sache gewesen wäre.

Nun kam eine herrliche Zeit für mein Herzenskind; ich meine, eine glücklichere Braut konnte es nicht geben. So lange war sie wie ein Sonnenstrahl unter uns gewesen; aber was war das gegen jetzt! — Und doch zeigte sie mir einmal ein recht mißmuthiges, fast bekümmertes Gesicht. „Ich mag es gar nicht mehr anhören", sagte sie, „daß alle Leute zu mir von Erichs Reichthum reden. Auch Mama spricht immerfort von der Pracht und Eleganz, mit der er mich umgeben wird. Als ob er nichts ist als ein Geldsack."

Ich konnte ihr nicht ganz Unrecht geben; ihre Mutter war wirklich etwas ermüdend mit ihrer Art, fortwährend die glänzende Partie herauszustreichen. „Laß die Andern nur reden, Prinzeßchen", sagte ich; „Du weißt ja, was Du an ihm hast, und das kann Dir genug sein."

„Ach, Pathe, ich wünschte, er wäre arm!" rief sie, „dann würden mir die Leute doch zu ihm allein Glück wünschen. Ich hasse sein Geld."

„Ei, ei, Prinzeßchen", entgegnete ich lachend, „Du hast es leicht, von Armuth zu sprechen, Du verwöhntes Vögelchen. Sei froh, daß er Dir ein goldenes Nestchen bauen kann."

Sie sah mich vorwurfsvoll an — wahrhaftig, sie hatte Thränen in den Augen! „Du denkst so gering von mir", sprach sie, „und ich kann doch nichts dafür, daß man mich von jeher verwöhnt hat. Ich wollte wirklich, Erich wäre arm und wir dazu."

Mir that es weh, daß ich sie zum Weinen gebracht hatte, aber über ihren letzten Ausspruch mußte ich doch lachen. „Laß gut sein, Kindchen", sagte ich, „trage Dein Schicksal mit Geduld und sei froh, daß Dir nichts Schlimmeres auferlegt ist."

* * *

Ich habe schon erwähnt, daß ich sehr eingezogen lebe, und ebenso meine Liebhaberei, die Botanik, die mich, so lange das Wetter es irgend erlaubt, zu vielen langen und einsamen Wanderungen durch Feld und Wald veranlaßt. So höre ich wenig von dem, was in der Welt vorgeht, achte auch nicht viel darauf, wenn es nicht besonderes Interesse für mich hat. Nun war es nichts Neues oder Seltsames, wenn ich den Namen Hansen öfters im Vorübergehen auf der Straße nennen hörte, es war ja der eines großen Handlungshauses und sein Chef ein angesehener Mann. Eines Tages aber, im Spätherbst, höre ich ihn auf der Straße in einem verächtlichen Ton aussprechen, wie ich ihn noch nie vernommen hatte. Ich gehe ein paar Schritte weiter, da steht ein Trupp mit finstern Gesichtern beisammen, und wieder höre ich „der alte Johann Jakob Hansen", und wieder in demselben Ton. Ich trete in die Conditorei, wo ich meinen Nachmittagskaffee zu trinken pflege, und setze mich an den ersten besten Platz; an einem Tisch neben mir sitzen drei oder vier junge Leute, die eifrig sprechen, und da höre ich — Herr des Himmels! das reichste, angesehenste Haus der Stadt hat seine Zahlungen eingestellt, der alte Hansen ist ruinirt und Viele mit ihm! Ich greife zu einer Zeitung, nur um etwas in meiner zitternden Hand zu halten — da steht es schwarz auf weiß. Und neben und hinter mir reden sie, wie der Alte jahrelang alle Welt zu täuschen gewußt hat, und wie Viele unglücklich durch ihn werden. Ich, Gott verzeihe mir, ich dachte nur an Eine, an mein Prinzeßchen. Ich war den Leuten im Stillen dankbar, daß sie wenigstens ihren Namen nicht nannten. Sobald ich mich hinreichend gefaßt hatte, ging ich hinaus und auf der Straße hin und her, um mich vollends zu sammeln, ehe ich zu ihr ging. Ich mußte durchaus wissen, wie sie den Schlag aufnahm.

Die Geheimräthin schien mich erwartet zu haben; an dem Gesicht, mit dem sie mir entgegenkam, merkte ich gleich, daß sie Alles wußte. „Was sagen Sie nur, lieber Freund?" rief sie. „Ich muß gestehen, ich finde keine Worte für eine solche Abscheulichkeit. Uns so zu hintergehen."

„Haben Sie auch Geldverluste zu beklagen?" fragte ich.

„Das nicht, aber bedenken Sie, in welche unangenehme Lage der Mensch uns augenblicklich versetzt hat! Ein Glück, daß die Hochzeit noch nicht gewesen ist, so ist der Schaden nicht irreparabel; aber sehr peinlich bleibt die Sache doch."

Ich verstand sie nicht recht, und sie sah mir das wohl an. „Man sagt zwar, und ich will es ja glauben", fuhr sie fort, „daß der junge Hansen nichts von dem eigentlichen Stand der Dinge gewußt hat. (Der junge Hansen! So lange hieß er unser Erich, mein lieber Sohn!) Ich klage ihn daher nicht an, aber an der Hauptsache ändert das nichts, es bleibt immer zu bedauern, daß er in so nahe Beziehung zu uns getreten war."

Ich fing an zu verstehen. „Wo ist denn Magda, und was sagt sie?" fragte ich.

„Magda hat natürlich zuerst geweint und mir eine Scene gemacht. Sie wissen ja, welch' ein vollständiges Kind sie noch ist. Sie wollte nichts von der Lösung des Verlöbnisses wissen, brachte alle die thörichten Redensarten aus Büchern vor über die Heiligkeit des einmal gegebenen Wortes und dergleichen; man kennt das ja, diese jungen Dinger sehen das Leben wie einen hübschen Roman an, in dem die Liebe die Hauptsache ist."

„Nun?" fragte ich, als sie innehielt.

„Zuletzt mußte sie doch nachgeben und einsehen, daß ich Recht hatte. Sie war ganz still, als ich sagte: „Von diesem Augenblick an betrachte ich Eure Verlobung als gelöst". Sie ist denn doch nicht so unverständig, um nicht einzusehen, daß ihre Mutter ein reiferes Urtheil hat als sie."

„Wo ist sie?"

„Sie ist auf ihr Zimmer gegangen und hat sich eingeschlossen. Sie wäre müde und angegriffen und müßte die ganze Sache für sich allein überdenken, sagte sie, als ich zu ihr hinein wollte. Als ich später noch einmal oben war und durch das Schlüsselloch sah, lag sie ganz still auf dem Sopha, sie schlief vermuthlich. Ein Glück, daß sie noch so jung ist; sie hat das ganze Leben vor sich. Ich werde in den nächsten Tagen mit ihr verreisen, zunächst zu unseren Verwandten nach Berlin, sie kennt noch fast nichts von der Welt. Wenn wir dann nach längerer Zeit zurückkommen, haben die neuen Eindrücke die Erinnerung an ihren thörichten Jugendtraum verwischt, und hier ist über die Geschichte Gras gewachsen, kein Mensch redet dann mehr davon. So macht sich Alles ganz leicht."

Mir war das Herz unsäglich schwer, ich wußte nicht, was ich denken sollte. Nur so viel war mir klar, daß ich die Reden meiner geschätzten Freundin nicht länger ertragen konnte. Ich empfahl mich daher kurz und ging. Unten im Hausflur stand Martin, der Kutscher.

„Ist das Alles wahr, Herr Reinhart, was man sich von dem alten Herrn Hansen erzählt?" fragte er.

„Alles wahr, leider", sagte ich.

„Unsere armen jungen Herrschaften!" seufzte Martin. Ja wohl, dachte ich im Weitergehen, die armen Kinder! Mein Prinzeßchen! — Es war eigen, ich mochte an sie denken, so viel ich wollte, ich konnte sie mir jetzt, in dieser Lage, nicht recht vorstellen, es drängte sich immer ein störender, fremder Zug in ihr liebes Bild. Ich hatte nie anders gedacht, als daß sie ihren Bräutigam wirklich und von ganzem Herzen liebte, und nun sollte das Alles wie im Handumdrehen vorbei sein? Freilich, freilich, wer hatte denn sich selber gesagt, daß sein Prinzeßchen durchaus in Gold gefaßt werden müßte? wer hatte gelacht, als sie klagte: „ich wollte, Erich wäre arm"? Das war ich gewesen, und die Verstimmung, deren ich mich jetzt nicht erwehren konnte, hatte ihren Grund wohl nur in solchen romanhaften Ideen, wie sie im Kopf der Kleinen gespukt hatten, bis die Wirklichkeit an sie herantrat. Es war gewiß vernünftig, einzusehen, daß sie, das verwöhnte Kind, es mit einem Leben in beschränkten Verhältnissen nicht aufnehmen konnte, und sie war eine zu gute Tochter, um sich nicht in die Anordnungen der Mutter zu fügen — und doch, und doch! Ich konnte mich nicht zufrieden geben.

Und Erich, der arme Junge! Wie mußte ihm erst zu Muthe sein, der mit einem Schlage alles verlor! Mir war bange um ihn, vor meiner eigenen Thür kehrte ich um und ging zu seiner Wohnung hin. Er hatte ein elegantes kleines Junggesellenquartier inne, wo ich ihn zu verschiedenen Malen besucht hatte, das letzte Mal, vor nicht gar langer Zeit, mit Magda und deren Mutter. Unterwegs dachte ich, daß ich kaum hoffen durfte, ihn zu Hause zu finden; aber als ich ankam, sah ich Licht bei ihm. Ich ging hinauf und er selbst öffnete mir auf mein Klingeln die Thür. Er schwankte wie ein Schwerkranker, sein Gesicht war leichenfahl und die Augen lagen ihm tief in den Höhlen. Er erwiderte leise meinen guten Abend und versuchte zu lächeln. Ich nahm ihn bei der Hand und führte ihn hinein; wir setzten uns zufällig auf dieselben Plätze, welche wir eingenommen hatten, als ich in ihrer Gesellschaft bei ihm war, und an dem Zucken seines Gesichtes sah ich, daß er auch daran dachte.

„Mein armer Junge", sagte ich, um doch etwas zu sagen.

Er ließ das Gesicht in die Hände sinken und stöhnte jammervoll. „Verzeihen Sie", sagte er dann, sich aufrichtend. „Ich muß Ihnen so unmännlich erscheinen —"

„Mein armes Kind!" sagte ich noch einmal. „Thuen Sie sich keinen Zwang an, Erich. Wir sind ja gute Freunde, nicht wahr? Sie haben Vertrauen zu mir?"

Er streckte die Hand nach meiner aus und drückte sie. „Es ist so hart und kam so unerwartet" sagte er leise. „Mein armer Vater! Ich weiß", fuhr er lebhafter fort, „daß alle den Stab über ihn brechen. Ich glaube, er hätte anders gehandelt, wenn er nicht erst mein Glück hätte sichern wollen — mein Glück!"

Ich wollte, er hätte geweint. Ihn so schmerzlich stöhnen zu hören, in die starren, trockenen Augen zu sehen, war mehr als ich ertragen konnte.

„Glauben Sie nicht", sprach er weiter, daß das Unglück in unserm Geschäft allein mich so niederschmettern konnte. Es ist schlimm, für uns wie für viele Andere; aber ich für meine Person darf nicht klagen. Ich bin jung und nicht unbrauchbar, ich kann überall, auch hier, warum nicht? arbeiten. Aber sie — daß ich sie verlieren muß —" Die Stimme versagte ihm.

Ich hätte ihm gern Trost zugesprochen; aber wie konnte ich das nach dem, was ich vorhin vernommen hatte?

„Und doch ist es nicht anders", fuhr er fester fort und ballte die Hand zusammen, die auf dem Tische lag. „Ich habe das Einzige gethan, was mir noch für sie zu thun übrig blieb, ich habe ihr ihr Wort zurückgegeben."

„Sie haben —?"

Er nickte. „Sie weiß jetzt schon, daß sie frei ist. Ich habe es ihr geschrieben, sobald ich nach Hause kam, hier, auf diesem selben Platz, wo sie vor Kurzem mir gegenüber saß — Sie wissen? Und nun ist Alles aus!"

Er sprach so verzweifelt, daß mich eine tiefe Angst überkam. „Was gedenken Sie zu thun?" fragte ich leise. Er mußte meinen Gedanken wohl errathen haben, denn er lächelte trübe und sagte: „Fürchten Sie nicht, daß ich mir ein Leid anthue. Ich werde ihr keine Schande machen; kein Mensch soll sagen können, sie hätte ihr Herz an einen Feigling weggegeben. Mein Leben hat jetzt keinen Werth mehr für mich, das ist wahr. Und wie wird sie es ertragen? Haben Sie sie gesehen?"

Ich schüttelte den Kopf. Unmöglich konnte ich ihm sagen, wie man ihm in jenem Hause in Gedanken entgegengekommen war. Er sah mir meine Verlegenheit wohl an, denn er fragte hastig: „Haben Sie mit der Mutter gesprochen?"

In dem Augenblick klingelte es draußen. Ich war im Herzen dankbar für die Unterbrechung, die mich einer Antwort überhob; ich winkte ihm, sitzen zu bleiben, ging hinaus und öffnete die Thür.

Da kam die Antwort auf seine Frage: Unser Prinzeßchen! Sie trat ein, als wäre sie gewohnt, täglich hier hereinzukommen, grüßte mich mit einem kurzen Nicken, als wäre ich mein Leben lang Portier bei Erich Hansen gewesen, und ging ohne ein Wort an mir vorbei auf das Wohnzimmer zu. Ihre Haltung war aufrecht, ihr Gang entschieden, das Gesichtchen war blaß, aber die Augen blickten hell und klar. So trat sie vor ihn hin, der aufgesprungen war und sie anstarrte, als sähe er ein Gespenst, hielt ihm ein Papier entgegen und sagte mit fester deutlicher Stimme: „Ich komme Dich fragen, Erich, ob Du wirklich meinst, was Du mir da geschrieben hast? Wie? Im Glück war ich Dir als Spielzeug

---

In Vertretung.

Nachdruck verboten.

10) Novelle von A. Gnevkow.

Frau Berger-Bergersdorf lag indeß noch in den weichen Kissen ihres Bettes und wartete, daß Luise, ihr Mädchen, hereinkäme, ihr die Zeit anzukünden, wann es unumgänglich geboten sein würde, aufzustehen. Die kleine Frau liebte es sonst nicht sonderlich, sich auf vertraulichen Fuß mit ihren Dienstboten zu stellen, aber von Zeit zu Zeit einen kleinen Klatsch, in dem sie alle Geheimnisse der Arbeiter, ihres Gatten und der Bauern im Dorf erfuhr, verachtete sie doch nicht, und nahten sich ihr die Köchin oder das Hausmädchen unter der Rubrik: „Wenn gnädige Frau wüßten", so konnten sie gewiß sein, ein geneigtes Gehör zu finden.

Das mochte Luise wohl aus Erfahrung kennen, deshalb trat sie mit ihrem leisen, vorsichtigen Schritte und ihrem gewandten Zofengesicht, das tausenderlei zu verbergen schien, auch so behutsam bei ihrer Gebieterin ein, daß diese unter halbgeschlossenen Lidern hervor sofort ein interessantes Geheimniß zu errathen schien.

„Nun, Luise, was giebt's", fragte sie nachlässig und richtete sich im Bett halb in die Höhe, den blonden Kopf leicht auf den Arm gestützt, von dem der spitzenbesetzte Aermel des Jäckchens herabgeglitten war.

„O, nichts, gnädige Frau", erwiderte das Mädchen schnell, „es ist nur wunderschönes Wetter, und ich glaube, die gnädige Frau sind die einzige, die noch im Bett liegt, Alle anderen promeniren schon draußen im Garten."

„Oho", die kleine Frau rieb jetzt mit beiden Händen energisch die Augen, „Willi und Franz, Leni, Flora und Hans pflegen doch sonst nicht zu den Frühaufstehern zu gehören, was sollte sie denn heute so zeitig aus den Federn herausgetrieben haben?"

„Die Kinder meine ich auch nicht, die schlafen wohl noch", sagte das Mädchen nachlässig und wandte sich zur Seite, um den Morgenanzug der Herrin bereit zu legen, „aber wenn gnädige Frau wüßten, wer schon draußen, würden gnädige Frau gewiß auch aufstehen."

„Nun, von wem sprichst Du denn", fragte Frau Berger jetzt etwas scharf und veranlaßte dadurch die Dienerin, sich ihr voll zuzuwenden.

„Von dem Herrn Regierungsrath und Fräulein Noell", gab diese präcise zur Antwort, sie trafen sich vorher im Wäldchen und haben den schönen Pfingstmorgen gemeinsam genossen.

„So, so." Eine kleine Wolke flog über Frau Bergers Stirn, trotzdem blieb aber ihre Stimme hell und unbefangen; „es freut mich ja, daß mein Bruder Geschmack am Landleben findet und sich so früh schon herausgemacht hat; durch Fräulein Ella fand er dann auch Gesellschaft, ich kenne ihre Passion, die allerzeitigste Stunde schon zu ihren Ausgängen zu benutzen."

„Ja, der Herr Regierungsrath und das Fräulein schienen sich auch verabredet zu haben", erzählte Luise gleichmüthig weiter, während sie der Frau Berger bei der Toilette half, „ich hörte wenigstens, als ich ein wenig zum Teich spaziren ging, den Herrn Rath das Fräulein fragen, ob sie ihm nicht ein freundliches Willkommen zu bieten habe und später —"

„Später", fragte Frau Berger athemlos und zwischen ihren Brauen zeigte sich jetzt auch eine tiefe Falte.

„Forderte er Fräulein Ella auf, zu ihm in sein Haus zu kommen", ergänzte Louise in so triumphirendem Tone, als spräche sie damit einen Trumpf aus, und das mochte auch wohl der Fall sein, wenn Frau Berger auch gar nichts weiter über die Sache sprach und Luise in der Folge nur so scharf über ihre Ungeschicklichkeit beim Haarmachen tadelte, daß sich diese eigentlich tief beschämt hätte fühlen müssen. Wenn letzteres trotzdem nicht der Fall war, wenn die Dienerin mit einem leisen, schadenfrohen Lächeln die Stube nach gethanem Dienst verließ, so geschah es wohl deshalb, weil Luise ganz genau wußte, daß sie nicht mehr wie sonst die schönen blonden Haarsträhnen bei dem kunstvollen Arrangement derselben maltraitirt, daß die Gedanken in dem Köpfchen darunter aber sicher in Aufruhr gewesen und unliebsam und peinvoll aufgeregt gewesen sein mochten.

Eine kleine Stunde später saß Frau Berger strahlend heiter mit den Ihrigen beim Kaffee und hatte für Jeden ein freundliches Wort, einen heiteren Scherz, wußte aber nach dem Frühstück geschickt ihren Bruder mit sich zu nehmen, und mit ihm in den Gängen des Gartens umherwandernd, suchte sie ihn ohne Umschweife auf das Gebiet hinüberzuführen, das ihr zumeist am Herzen lag.

Sie liebte ja ihren Bruder sehr und hätte ihm sicher das Schönste und Beste von der Welt gewünscht, nur, daß sie eine Heirath jetzt, nachdem der Herr Rath sich in jüngeren Jahren stets ablehnend für jede „gute Partie" gezeigt, durchaus nicht für nothwendig hielt, am wenigsten mit solch einer kleinen Person, wie diese Ella Noell, der er aber unleugbar in den letzten Tagen manche Aufmerksamkeit bewiesen, die er sonst nie für eine Gouvernante gehabt. Zudem — sie rechnete ja nicht — war es aber so angenehm, den Regierungsrath ganz für sich und ihre Familie zu haben, in allen Ferien den liebenswürdigen, aufmerksamen Cavalier an ihm zu finden und später, wie sich das von selbst verstand, in ihm den Erbonkel für ihre wilden Buben und die herzigen, kleinen Mädchen zu wissen.

Nein, durch das kokette Hineinmischen eines Mädchens, das sich durch seine scheinheilige Fügsamkeit und Bescheidenheit einen reichen Mann zu erobern gedachte, durfte ihre ruhige, friedliche Häuslichkeit keinen Stoß erleiden, deshalb richtete sie sich auch etwas jäher auf, und unter den blonden Wimpern hervor einen scharfen Blick auf den Bruder werfend, der ihr den Arm geboten, fragte sie ziemlich unvermittelt: „Du findest Fräulein Noell nett, nicht wahr, Max?"

„Sehr nett", bestätigte dieser ohne Umschweife, „ja, ich möchte sagen, so außergewöhnlich nett, daß ich beinahe irre an der Species der Gouvernanten werde und um dieser einen willen, die es notabene erst werden wird, einen Ablaß für die ganze Kaste ausschreiben möchte."

„Natürlich, sie ist hübsch", warf die kleine Frau mit einer ironischen Beimischung in seine lebhafte Rede.

„Das habe ich eigentlich erst heute Morgen gesehen", meinte der Herr Rath so gedankenvoll, als grüble er darüber nach, weshalb ihm diese Thatsache nicht früher aufgefallen.

„So, heute Morgen", spöttelte die junge Frau scharf, „darf man fragen, wie es kommt, daß Dir Gelegenheit wurde, so früh schon Schönheitsstudien anzustellen?"

„Gewiß", sagte der Regierungsrath einfach, „ich stand zeitig auf, machte einen Spaziergang, holte die Postsachen von der Station, die mir merkwürdigerweise auch einen Brief brachten, traf Fräulein Noell im Wäldchen beim Teich und nahm gleich Gelegenheit, ihr von einem Vorschlage zu sprechen, der durch die Lectüre meines eben erhaltenen Schreibens in mir angeregt worden war."

„Dem Vorschlage, sie in Dein Haus zu nehmen", brauste die kleine Frau auf und jetzt brannten ihre Wangen in dunkler Gluth, „ich sage Dir aber, das brächte Dir kein Glück, ich habe Ella Noell erkannt, habe gesehen, wie sie Komödie zu spielen vermag, vor mir die reinste Sittsamkeit und hinter dem Rücken Zusammenkünfte mit Herren, Augenwerfen und Koketterie. Nein, nein, aus dem Hause muß sie mir, sie, der ich meine Kinder anvertraute und die sich selbst noch nicht einmal zu überwachen versteht."

So rasch, so unaufhaltsam entquollen die Worte dem Munde der Sprechenden, daß der Rath sie nicht zu unterbrechen wußte; endlich aber benutzte er ein Athemholen der kleinen Frau und fiel ihr in die Rede: „Du mußt nicht voreilig urtheilen, liebe Elfriede, und dem Geschwätz der Leute, diese haben Dir sicher meine Unterredung mit Fräulein Noell zugetragen, etwas anderes unterlegen wollen,

gut genug, und nun, da das Leben Ernst mit uns macht, willst Du nichts von mir wissen?"

„Magda!" stotterte er und streckte die Hand wie abwehrend aus.

„Ich frage Dich", fing sie nochmals an, und ihre Stimme bebte: „hältst Du mich wirklich für zu gering, um mit Dir zu theilen, was das Schicksal Dir auferlegt? Ich habe geglaubt, wir wollten einander angehören für gute und böse Tage — und Du —"

Er hatte sie bei der Hand gefaßt und sah sie an, wie wohl ein Ertrinkender den Himmel noch einmal ansieht, ehe die Wogen zum letzten Mal über ihm zusammenschlagen. „Magda", stammelte er wieder, „Du bist ein Engel an Güte —"

„Und Du bist unbarmherzig", sagte sie, und in ihren Augen zitterten Thränen, während sie lächelte. „Hast Du im Ernst geglaubt, ich würde mein Wort so ohne Weiteres zurücknehmen? — doch was rede ich davon. Ich habe Dir mein Herz gegeben, meine ganze Liebe, und das nimmt sich nicht zurück."

„Aber Magda", sprach er wieder zagend und doch, als erwachte eine leise Hoffnung in ihm, „wie denkst Du Dir das Leben an der Seite eines armen Mannes? Denn das bin ich von jetzt an. Und bist Du gewiß, daß Du den Muth haben wirst, Dich über das Gerede der Welt hinwegzusetzen?"

„Das Gerede der Welt?" wiederholte sie und richtete sich stolz auf. „Nein", sprach sie mit aufleuchtenden Blicken, „ich setze mich nicht darüber hinweg, ich rechne auf Deinen Beistand. Ich bin vor Aller Augen hergegangen, es war noch gar nicht dunkel, und Viele haben mich hier hereinkommen gesehen, ich bemerkte es wohl. Ich habe Martin zu meiner Begleitung mitgenommen, er steht unten in der Hausthür und wird Jedem Rede stehen, der ihn fragt, warum der da ist. Sollen die Leute sagen, ich sei hinter dem Rücken meiner Mutter — denn so ist es — zu einem Manne gegangen, der mich zurückgewiesen hat?"

Er stieß einen leisen Ruf des Entzückens aus und schlang den Arm um sie, schüchtern, als glaubte er noch nicht recht an seinem Glück.

„O Liebster", sagte sie, und lehnte den Kopf an seine Schulter, „was redest Du mir von dem Leben an der Seite eines armen Mannes? Ich weiß, alle Welt schilt mich verwöhnt", — sie streifte mich mit einem fast muthwilligen Blick, — „aber vertraue auf mich, glaube mir mehr als den Anderen. Ich werde den Luxus des Lebens gewiß nicht entbehren, ich habe Alles bekommen, noch ehe ich es wünschte, und es hat für mich keinen Werth. Für mich giebt es nur Eines, was mir zum Leben nöthig ist wie Luft und Sonnenlicht, und das bist Du, mein einzig Geliebter!"

Da schloß er sie fest in die Arme und weinte wie ein Kind. Ich dachte eben mich still fortzuschleichen, als ich die Thür draußen gehen hörte. Himmel! ich hatte abzuschließen vergessen, als Magda kam, und im nächsten Augenblick stand die Geheimräthin auf der Schwelle.

„Magda!" rief sie mit strafender Stimme. „Was muß ich sehen!"

Magda richtete langsam den Kopf auf, ohne ihren Arm von Erich's Nacken zu nehmen.

„Unseliges Kind!" schrie die Geheimräthin. „Ich traue meinen Augen nicht. Und Sie", wandte sie sich an mich, „Sie haben sie zu diesem wahnsinnigen Schritt verleitet."

„Nein, Mama", sprach Magda ruhig. „Ich bin ganz von selbst gekommen. Ich fand den guten Pathen schon hier."

„Aber was fällt Dir ein? Du gehst ohne mein Wissen aus, ich folge Dir, wie von einer Ahnung getrieben, sehe Martin hier unten an der Thür stehen — und muß Dich bei einem fremden Manne finden."

„Bei einem fremden Manne, Mama?" sagte sie, und ein schönes Lächeln erhellte ihr Gesicht. „Bei meinem lieben Gatten."

„Du bist von Sinnen!" schrie die Mutter.

„Bei meinem Gatten", wiederholte Magda fest; „denn das ist er vor Gott und meinem Herzen, seit wir einander versprochen haben, für das Leben zusammen zu gehören. Das kann Niemand ändern, auch Du nicht, Mama!"

„Hurrah! Unser Prinzeßchen soll leben!" rief da ein heiserer Baß von der Thür her. Es war Martin, der, zu seiner Schande muß ich es gestehen, seiner Herrin bis auf die Schwelle gefolgt und indiscret genug war, die ganze Unterredung mit anzuhören.

Erich und Magda blickten erstaunt hin, die Geheimräthin war ganz starr geworden. Ich ging auf den alten Sünder zu, reichte ihm die Hand und sagte: „Sie haben recht, Martin, und ein passenderes Wort ist hier nicht gesprochen. Sie ist und bleibt unser Prinzeßchen, und sie soll leben. Frau Geheimräthin, liebe Freundin, ich glaube, es bleibt Ihnen nichts übrig, als sich zu fügen. Man hat nicht umsonst eine Prinzeß zur Tochter, sie setzt ihren Willen doch durch."

Was soll ich weiter sagen? Sie hat wirklich ihren Willen durchgesetzt, Anfangs zum Entsetzen der Mutter und der übrigen Verwandten, zum spöttischen Staunen der Welt und schließlich zur Bewunderung Aller, die sie kennen, unsere Magda, jetzt mehr denn je unser Prinzeßchen!

Napoleon I. und Marie Louise.

Die Literatur über Marie Louise hat in letzterer Zeit eine nicht unwesentliche Bereicherung erfahren. Imbert de Saint-Amand hat in drei Bänden die Lebensgeschichte dieser Kaiserin der Franzosen geschrieben, wobei er manches Document aus den französischen Staatsarchiven veröffentlichte, welches wohl geeignet ist, den Ehebund Napoleons I. und der blonden Habsburgerin in einem neuen Lichte erscheinen zu lassen. Einen ganz eigenthümlichen Reiz besitzt ferner ein soeben erschienenes Memoirenwerk, dessen Verfasserin die Wittwe des Generals Durand ist. Die Generalin Durand gehörte zu den Ehrendamen der zweiten Gemahlin Napoleons und weilte neben derselben, so lange diese in Frankreich blieb. Beiden Büchern entnimmt ein Artikel der „Allg. Ztg." eine Reihe interessanter Angaben.

Zu den interessantesten Beschreibungen Saint-Amands gehört es, daß der österreichische Hof die Heirath der stolzen Kaiserstochter mit dem corsischen Emporkömmling durchaus nicht als eine Demüthigung empfand, sondern dieselbe vielmehr als einen der glänzendsten Triumphe der österreichischen Diplomatie betrachtete. Die mitgetheilten Urkunden aus den französischen Staatsarchiven lassen darüber keinen Zweifel bestehen. Die Generalin Durand berichtet manches Interessante zur Vorgeschichte dieses Ehebundes. Savary, Herzog von Rovigo, wurde zwar nach Rußland gesandt, damit er für Napoleon um eine Schwester des Kaisers Alexander werbe. Die Verhandlungen schienen bereits abgeschlossen, als die Kaiserin-Mutter noch Zeit zur Ueberlegung verlangte. Man betrachtete diese Verzögerung als Ablehnung, und da von Seiten Oesterreichs Marie Louise angeboten war, wurde sie acceptirt. Als der französische Gesandte in Petersburg bei der Kaiserin-Mutter erschien, um ihr die bevorstehende Heirath Napoleons anzuzeigen, glaubte die Kaiserin, er käme, um ihre Antwort entgegenzunehmen, und beeilte sich ihm zu sagen, daß sie ihre Zustimmung zur Heirath ihrer Tochter mit dem Kaiser der Franzosen gebe. Der überraschte Gesandte war genöthigt, ihr mitzutheilen, daß ihr Zögern als eine Ablehnung aufgefaßt worden und er nur erschienen sei, um von der Heirath seines Souveräns mit Marie Louise Mittheilung zu machen.

Ueber die äußere Erscheinung von Marie Louise lauten die Berichte, die auf uns gekommen sind, sehr verschieden. Von Metternich rührt die folgende vertrauliche Aeußerung über die Prinzessin her: „Ihr Gesicht ist eher häßlich als schön, aber sie ist gut gewachsen, und wenn sie sich herausputzt, sieht sie sehr gut aus." Die Generalin Durand entwirft von der zweiten Gemahlin Napoleons ein schmeichelhafteres Porträt. Marie Louise zählte zur Zeit ihrer Verheirathung, so schreibt sie, 18½ Jahre, hatte eine majestätische Haltung, einen edlen Gang, viel Frische und Glanz, schöne blonde Haare, lebhafte blaue Augen, Hände und Füße, die als Modelle hätten dienen können, vielleicht etwas zu viel Embonpoint, das sie aber in Frankreich bald verlor. Nichts war anmuthiger und lieblicher als ihr Gesicht, wenn sie in ihrem Heim und guter Dinge war. Aber in der großen Welt und besonders bei ihrer Ankunft in Frankreich verlieh ihr die angeborene Schüchternheit eine verlegene Miene, welche viele Leute für eine Aeußerung von Hochmuth hielten.

Während der ersten drei Monate der jungen Ehe verbrachte der Kaiser seine ganze Zeit bei Marie Louise. Selbst die dringendsten Geschäfte vermochten ihn nur auf einige Minuten der Gesellschaft zu entreißen. Napoleon, der die Arbeit leidenschaftlich liebte, der mit seinen Ministern oft acht bis zehn Stunden bei derselben war, ohne zu ermüden, der oft mehrere Secretäre erschöpfte, erschien nun im Ministerrathe, den er einberufen, oft um zwei Stunden später, als festgesetzt war. Er gab sehr wenige Privataudienzen, entzog sich Allen, die er vermeiden konnte, und ließ sich mehrere Male erinnern, bis er sich zu den unerläßlichen Empfängen entschloß. Man war von dieser Veränderung allgemein überrascht; die Minister beklagten, die alten Höflinge sagten, die Neigung des Kaisers für seine Frau sei zu heftig, um lange andauern zu können. Nur die Kaiserin zweifelte nicht an der Beständigkeit seiner Gefühle. Napoleon war um diese Zeit sehr heiter. Seine Vertrauten liebte er beim Ohr zu ziehen, in die Wangen zu kneifen; so machte er es mit dem Marschall Duroc, Berthier, Savary und seinen Adjutanten. Die Verfasserin war zugegen, als Napoleon einmal der Toilette seiner Gemahlin beiwohnte; er neckte sie, kniff sie in den Hals und in die Wange. Wenn sie böse wurde, schloß er sie in die Arme, küßte sie und nannte sie eine Thörin. Der Friede war bald gemacht. Er war sehr gutmüthig. Er richtete eines Tages seine Scherze auch gegen die Herzogin von Montebello, als sie aber mißlaunig zurückgewiesen wurden, hörte er sofort damit auf und wiederholte sie nicht mehr. In wichtigen Angelegenheiten duldete er keinen anderen Willen als den seinigen. Im Uebrigen aber liebte er es sogar, wenn man ihm widersprach, und reizte oft die Damen der Kaiserin, mit ihm zu discutiren. Wenn die jungen Personen dann böse wurden oder ihm in der Hitze der Debatte allzu aufrichtige Dinge sagten, lachte er herzlich. Als er einmal die Gemächer der Kaiserin betrat, fand er dort eine junge Dame, Fräulein M., welche der Thür den Rücken zukehrte und ihn nicht bemerkte. Er näherte sich ihr sachte und hielt ihr mit den Händen die Augen zu. Fräulein M., welche Niemanden am Hofe kannte, der sich ihr gegenüber diese Vertraulichkeit erlauben durfte, als den alten Leibarzt der Kaiserin, Bourdier, zweifelte keinen Augenblick, daß dieser der Urheber des Scherzes sei. „Machen Sie ein Ende, Herr Bourdier!" rief sie aus. „Glauben Sie, daß ich Sie nicht an Ihren dicken, häßlichen Händen erkenne?" Der Kaiser hatte nun sehr schöne Hände, und indem er sie zurückzog, rief er aus: „Dicke, häßliche Hände! Mein Fräulein, Sie sind wirklich sehr anspruchsvoll!" Die arme Hofdame flüchtete in ihrer Verlegenheit aus dem Gemach. Bei einer anderen Gelegenheit entfaltete Napoleon ein feines, mit Spitzen besetztes Taschentuch der Kaiserin, das auf dem Tische lag, und erkundigte sich, was ein solches kosten dürfte. „Achtzig bis hundert Francs", war die Antwort. „Wenn ich erste Dame wäre", sagte Napoleon, „würde ich jeden Tag eines stehlen." „Es ist ein Glück, Sire", erwiderte die Generalin Durand, „daß wir mehr Ehrlichkeit besitzen, als Ew. Majestät." Der Kaiser lachte herzlich über diese Antwort.

Die alten Höflinge behielten Recht. Nach einigen Monaten nahm Napoleon seine alten Gewohnheiten wieder auf, arbeitete mehr und erwies sich seiner jungen Gemahlin gegenüber weniger verliebt. Marie Louise empfand das Bedürfniß nach einer Freundin. Die Herzogin von Montebello hörte gefällig ihre Herzensergießungen an, bedauerte sie, tröstete sie und schlich sich so gut in ihr Vertrauen ein, daß die Kaiserin sie nicht mehr entbehren konnte. Diese Herzogin, die Gattin des Generals Lannes haßte Napoleon, sie übte einen sehr schlimmen Einfluß auf Marie Louise aus.

Am französischen Hofe befehdeten sich zu jener Zeit drei Parteien, der neue Adel, der alte Adel und die Militärs. Das Haupt des ersteren war die Herzogin von Montebello. Der neue Adel gefiel sich in vielfachen Intriguen und fand seine Stütze in der Gunst, welche die Kaiserin ihrer Favorite schenkte. An der Spitze des alten Adels standen der Graf und die Gräfin de Montesquiou, welche letztere die Erzieherin des Königs von Rom war und sich der besonderen Hochachtung Napoleons erfreute. Die dritte Partei stand unter dem Banner des Marschalls Duroc; sie sah den Glanz und Ruhm des Staates nur im Waffenhandwerk und verachtete alles andere. Während der alte und der neue Adel einen offenen Krieg mit einander führten, sich mit allen erdenklichen Mitteln zu schaden und zu Grunde zu richten strebten, spielte die Militärpartei die Rolle des ruhigen Beobachters, demaskirte die Intriguen der anderen und zog aus ihren Fehlern den Nutzen. Napoleon begünstigte die Militärs im geheimen; im allgemeinen aber verfolgte er ein System, ihre Meinungen zu neutralisiren und ihre Kräfte zu balanciren. Jede der drei Parteien diente ihm als Kundschafterin gegen die beiden anderen, und auf diese Weise war er immer trefflich über alles unterrichtet, was er wissen wollte.

Zur Zeit Josephinens sprach man viel von den Abenteuern des Kaisers, namentlich mit zwei berühmten Schauspielerinnen. Im Jahre 1806 machte er die Bekanntschaft einer Polin, Madame Valeska, die er zärtlich liebte. Er bewahrte ihr stets seine Freundschaft und Achtung, selbst nachdem er das Verhältniß zu ihr gelöst hatte. Sie gab ihm rührende Zeichen der Anhänglichkeit. Nach seiner Abdankung begab sie sich nach Fontainebleau, um ihm Lebewohl zu sagen, und als sie erfuhr, daß ihm Marie Louise nicht nach Elba gefolgt war, begab sie sich mit ihrem Sohne dahin, um dort zu wohnen und als eine Freundin mit Napoleon zu verkehren, deren Gesellschaft ihm angenehm sein konnte; der Kaiser war aber damit nicht einverstanden. Er wollte seiner Gemahlin nicht die Kränkung zufügen, daß er eine Frau in seiner Nähe behielt, die er einst geliebt hatte. Während des Zusammenlebens mit Marie Louise konnte ihm keine Untreue vorgeworfen werden. Er erwies ihr stets die größte Rücksicht. Freilich klagte er andererseits häufig, daß sich die Kaiserin zu wenig Mühe gab, liebenswürdig zu sein und zu gefallen. An die Grazie und das gewinnende Wesen Josephinens gewöhnt, vermißte er lebhaft diese Eigenschaften bei Marie Louise. Es fehlte ihr die Leutseligkeit, welche der Würde keinen Eintrag thut und mit welcher man in Frankreich leichter als mit vielem anderen die Menge gewinnen kann. Der Einfluß der Herzogin von Montebello war auch in dieser Beziehung unheilvoll.

Das frostige Wesen der Kaiserin war so bekannt, daß man ihr vorwarf, es selbst ihrem Sohne gegenüber nicht abzulegen. Der junge Napoleon liebte auch seine Gouvernante, „Maman Quiou", wie er Madame de Montesquiou nannte, mehr als seine Mutter, die darüber wieder eifersüchtig war. Der Kaiser nahm das Kind, so oft er es sah, auf den Arm, liebkoste es, neckte es, spielte mit ihm, trug es vor einen Spiegel und machte ihm alle möglichen Fratzen vor. Wenn man in solcher Stunde von Napoleon eine Gnade erbat, konnte man sicher sein, sie erfüllt zu sehen. Man ließ dem Kaiser manches Bittgesuch durch das Kind übergeben.

Nach der Abdankung Napoleons bot Lucian Bonaparte alles auf, Marie Louise zu bestimmen, daß sie ihrem Gemahl nach Elba folge; er machte namentlich geltend, daß in diesem Falle eine Versöhnung zwischen dem Kaiser und dessen Schwiegervater früher oder später eintreten müsse. Marie Louise wäre dem Gatten vielleicht willig gefolgt, aber sie war schwach von Charakter und ließ sich von ihrer Umgebung bestimmen, die Verbannung Napoleons nicht zu theilen. In dieser Beziehung waren wieder die Rathschläge der Herzogin von Montebello ausschlaggebend.

Ob Marie Louise später nicht bereut hatte, den Gatten verlassen zu haben? Wer könnte es sagen. In Wien traf sie mit ihrer Großmutter, Caroline, Ex-Königin von Neapel, zusammen, die ihr lebhafte Vorwürfe machte, daß sie Napoleon nicht nach der Insel Elba gefolgt war. Marie Louise entschuldigte sich schwach mit den Schwierigkeiten, die sich der Vereinigung mit ihrem Gatten entgegengestellt hatten. „Meine Tochter", sagte die Ex-Königin, „man springt zum Fenster hinaus. Was wird die Welt von Ihnen sagen? Sie wird Sie strenge beurtheilen."

Räthsel.

I. Charade.

Zu ihrem Herzen fand die ersten Beiden
Der Jüngling — „Willst Du mich?" so fragte er galant;
Sie sparte ihm der letzten bitt're Leiden,
Weil seine Liebe — Gegenliebe fand.
Sie ward sein Weib; regierte unverdrossen
Im Haus, dem Ganzen treue Hüterin.
Ihr Wahlspruch ist: „Nur immer hübsch verschlossen
Und dann die Ersten in das Ganze hin;
Wie in der Welt der Mensch sich eint zum Bund,
So reiht in ihm sich gleichfalls Bund an Bund!"

L. E.-Danzig.

II. Arithmogriph.

1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11. Griech. Dichter im Alterthum.
9, 2, 4, 5. Deutscher Dichter des 17. Jahrhunderts.
10, 8, 11, 2, 4, 3. Fluß in Tirol.
4, 5, 8, 7, 10. Staat in Südamerika.
6, 11, 11, 10, 7. Rheinarm.
8, 7, 8, 2, 9, 10. Ein Epos.
10, 9, 10, 11, 11, 2. Stadt in Mesopotamien.
9, 2, 3, 5, 10, 7. Oase in der Libyschen Wüste.
1, 2, 7, 2, 7, 2, 8, 3, 2. Russisches Musikinstrument.
6, 2. Chinesische Stadt.
1, 2, 5, 8, 2. Provinz in Brasilien.
2, 6, 2, 7, 2. Spanischer Geschichtsschreiber und Dichter.

M. L. in E.

III. Silbenräthsel.

Aus folgenden 32 Silben sind 13 Worte zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben von oben nach unten gelesen den Namen eines Componisten und eine seiner Compositionen bezeichnen:

a, ard, bal, be, bel, bel, bor, car, che, du, e, er, eu, fa, fe, ha, le, li, lie, ma, ne, ra, ri, ri, ri, rie, sel, ta, tum, u, vel, zo.

1. eine Bezeichnung für das Schicksal, 2. ein berühmter franz. Staatsmann, 3. ein weiblicher Name, 4. eine Naturerscheinung, 5. eine Pelzart, 6. ein Gemüse, 7. einer der berüchtigsten Blutmenschen der 1. franz. Revolution, 8. ein Fluß, 9. ein Canton in der Schweiz, 10. ein Componist, 11. ein männlicher Name, 12. ein Vogel, 13. ein Berg in Palästina.

E. in Tr.

Auflösungen

der Räthsel in der vorigen Sonntagsbeilage:

1. Leidenschaft, 2. der, die, das Rechte, 3. Land, Tand, Hand, Band.

Nr. 2 hat diesmal eine ganze Anzahl abweichender, zum Theil recht amüsanter Lösungen erfahren. „Das Richtige" kommt „dem Rechten" darunter noch am nächsten, „das Gute" und „das Schöne" ist aber schon weniger gut und schön und vollends „das Häkchen auf dem ü ö ä", welches ein Löser gefunden hat, scheint ein bedenklicher Haken zu sein. Eine „Kußhand" aus P ist zwar sehr nett, aber in diesem Falle wohl nicht angebracht. Daß verschiedene Löser das Wort „der, die, das Liebste", mehrere Löserinnen, „der, die, das Geliebte" gefunden haben, ist ein hübscher Zufall.

Richtige Lösungen aller Räthsel sandten ein: Reinhold Kiel, Richard Himperling, M. Louise v. Tevenar, A. H—ch., Prieschen, Walter Mbr., Jenni B......, Emma Krampitz, Emil Jacobsohn, Leo Selbiger, Leo Reutener, Max Nötzel, Paul Reutener, Carl Ortmann, E. Bräutigam, Viola Mesloc, Paul Mbr. und Onkel R., Marg. Fuhrmann, Selma Fuhrmann, E. Meyer, Willy Lotzin, A. Hoffmann aus Danzig; Georg Wannack-Schidlitz, F. A. H. v. Brüsebeck-Barden in Rosenberg, J. K.-Gr. Zünder, Str.-Marienburg, M. v. W.-Zoppot, Sophie Skrodzki-Fitschkau (in 2 eine kleine Ungenauigkeit), Aschenbrödel aus G., Marie Bahte-Schöneck, M. Wockenfoth-Neufahrwasser (die gereimte Lösung von 1 ist recht hübsch, aber zu lose zusammengefügt), G. v. P.-Langfuhr.

Richtige Lösungen gingen ferner ein von: Jenny Hasenfratz (1, 3), E. Sommerfeld (3), Walter Gieldzinski (3), G. . . . . J. . . . . (1, 3), Georg Schubert (3), Reinhold Janzen (1, 3), Gertrud Herrmann (1, 3), Margarete Janzen (1, 3), Marie Schauer (1, 3) aus Danzig; Gertrud Fleischer-Berent (3), Vicky Simon-Königsberg (1, 3), A. Caspari-Berent (3), A. bis Z.-Neustadt (2, 3), Prangschiner Kleeblatt-Prangschin (1, 3), Otto Regendank (1,3), Vergißmeinnicht-Pelonken (3).

Briefkasten.

X.-Neustadt. Das freundlichst eingesandte Räthsel ist sehr schön, nur hat es einen ganz kleinen Fehler: es heißt nicht Torniere, sondern Tournüre, obgleich eins genau so thöricht ist, wie das andere.

Aschenbrödel, Karl Ortmann, G. J., L. E., R. Janzen, A. H—ch.: besten Dank.

Richard H.: Es wird noch kommen.

Emma K.: Der Druckfehler-Kobold läßt eben seine Schelmenstreiche nicht. Trotz des escamotirten Fußes ist jedoch, damit mögen Sie sich trösten, kein gar zu entstellendes Hinken herbeigeführt worden.

---

als was es ist. Fräulein Noell gab mir nie Veranlassung, dieses Wort zu deuten, ich schätze sie hoch, und um sie davor zu bewahren, das traurige Leben so vieler Gouvernanten anzutreten, bot ich ihr an, in meinem Hause die Wirthschaft zu führen, ein Anerbieten, das sie mir rundweg abschlug."

„O —" Frau Berger war jetzt in einer Erregung, die sie alle Vorsicht vergessen ließ und die aller Vernunft unzugänglich machte — „sie ist schlau genug, einen Vorschlag zu ignoriren, der ihr keinen Vortheil, der ihr nur den Nachtheil brächte, ihren Ruf zu gefährden, wenn sie in das Haus eines unverheiratheten Herrn geht. Aber trage ihr einmal an, sie zu heirathen, wie sie dann zugreifen wird, d. h. wenn ich einer so aufdringlichen Person, die sich durch solche Schachzüge einen Mann zu verschaffen sucht, Zeit dazu lasse. Ich bin gewiß für Dein Glück besorgt, Max, und eben darum muß sie gehen, gehen je eher, je lieber, damit wir die Zeit Deines Urlaubs doch noch recht genießen."

Ein jäher Schreck durchzuckte das Herz des Regierungsraths, er ließ den Arm der Schwester fahren und stand plötzlich still, die Augen fast entsetzt auf das erregte Gesicht der kleinen Frau richtend. „Das wirst Du nicht thun, Elfriede", sagte er ernst, „denn ehe Fräulein Ella entlassen wird, entlassen so plötzlich, als hafte ihr Schimpf und Schande an, lieber gehe ich, der ich das ganze Ungemach über ihr unschuldiges Haupt heraufbeschworen."

„Aber, lieber Max", Frau Berger lachte jetzt kindlich leicht, „Du brauchst wirklich nicht so besorgt zu sein, mit einer ungeprüften Erzieherin macht man nicht so viel Federlesens, hält man nicht die üblichen Quartale zur Kündigung u. s. w. inne. Und wenn man es auch sonst thäte, hier ist es nicht nöthig, Ella Noell ist nur zur Vertretung da und ich kann ihr den Grund ihres Fortschickens ja verhehlen, wenn ich ihr sage, die neue Gouvernante käme morgen an."

Der Mund der jungen Frau, die vorher besorgt gewesen, ihre Kinder durch Ella überwachen zu lassen, bekannte sich sehr ungenirt zum Aussprechen einer Lüge, der Regierungsrath schüttelte sich leicht und den Blick von der rosigen, kleinen blonden Gestalt an seiner Seite fort und in die Ferne richtend, war es ihm, als sähe er das hocherhobene Köpfchen, das blasse Gesicht Ellas, das ihn aus großen, furchtlosen Augen anblickte und ihm unerbittlich die Wahrheit entgegenhielt, daß ihr sein Despotismus Unheil, nichts wie Unheil gebracht. Auch jetzt wieder sollte ihr durch ihn Leid und Kummer werden, dem armen, jungen Dinge, das den rauhen Pfad der Selbstständigkeit betreten; mit beiden Händen ergriff er die Finger der Schwester und bat fast dringend: „Thue nichts dergleichen, Frida, ich sehe mich sonst genöthigt, andere Maßregeln zu ergreifen."

„Was sollten das für welche sein?" Hinter dem leichtlebigen Wesen, dem fröhlichen Lachen der Gutsherrin barg sich eine ganze Portion Starrsinn, die hier, wo sie das Heil ihrer Familie gefährdet glaubte, in vollem Umfang zu Tage trat. Sie schüttelte deshalb auch den Kopf, und wie ein eigensinniges Kind ein wenig mit dem Fuße auftretend, sagte sie bestimmt: „Fort muß sie, ich würde mich ja der Sünde der Nachlässigkeit meinen Kindern gegenüber zeihen."

„Gut, dann heirathe ich sie", erwiderte der Regierungsrath brüsk, und ohne es abzuwarten, daß seine Schwester, die einen kleinen Schrei des Entsetzens ausstieß, Einsprache erhob, eilte er von ihr fort, den Gang entlang und in jenen Theil des Gartens, wohin er Ella vorher hatte gehen sehen.

Was Frau Berger nach seinem Fortgange empfinden mochte, galt ihm gleich, er sagte nur während seines eiligen Ganges mehrere Male vor sich hin: „Ich heirathe sie, natürlich heirathe ich sie, es ist die einzige Lösung", und mit jedem Male, wo er seinen Empfindungen derart Ausdruck gab, wurde es ihm klarer, daß er nur so rechtschaffen gut machen könne, was er verbrochen, bis zuletzt Frau Dietrichs Worte, er könne unvorhergesehen ja auch einmal in die Ehe hineinspazieren, seltsam mit denen seiner Schwester von einer Heirath zusammenklangen und er sich ganz jung vorkam und zu einem Brautwerber gar nicht ungeeignet.

„Fräulein Ella" — er traf Fräulein Noell auch jetzt wieder allein, aber sie hatte sein Näherkommen schon bemerkt, sich erhoben und zum Gehen gewandt — „ich bitte meiner vorherigen Worte wegen um Verzeihung. Nicht zur Haushälterin möchte ich Sie jetzt mehr machen, auch nicht Gouvernante will ich Sie werden sehen, denn ich hasse die Gouvernanten, am wenigsten aber möchte ich Sie als mein Pflegkind in meinem Hause wissen. Was ich Ihnen jetzt biete, Ella, hat sich zwar erst in den letzten Minuten zu einem Entschlusse bei mir durchgerungen, aber es steht fest, ist wohl erwogen, unumstößlich und ich bitte Sie: Werden Sie mein Weib, mein liebes, treues Weib, an dem ich gut zu machen suche, was ich, Ihren vorherigen Worten nach, seit Jahr und Tag an ihm verschuldet."

Das klang so lieb und gut, klang wie die ernsten Töne, wie das Jauchzen und Jubeln an jenem ersten Pfingstabend, als der Regierungsrath am Instrumente gesessen. Ella erblaßte bis in die Lippen hinein, es war doch alles Lug und Trug, ein Spielen mit ihr in ihrer unbeschützten Stellung, eine neue Kränkung und Demüthigung. „Ich danke Ihnen, ich ziehe es vor, Gouvernante zu werden", sagte sie stolz, und wie sie an ihm vorüber wollte, er ihren Arm faßte und ihr flammender Blick ihn traf, boten sie beide ein Bild, das ganz geeignet war, Frau Bergers Erregung — die kleine Dame war unmerkbar näher gekommen — auf den Gipfelpunkt völliger Fassungslosigkeit zu treiben.

„Herrlich, ausgezeichnet", rief sie, beinahe bebend, „eine hübsche Scene in einem ehrbaren Hause, aufgeführt von der sittsamen Gouvernante, die sich den Bruder der Familie ködert, ebenso klug wie praktisch kurz vor dem Examen, das durch die Mühseligkeit, die es bietet, doch erschreckt haben mag."

Ella schlug die Hände vors Gesicht, stieß einen lauten Schrei aus und wäre unfehlbar zusammengesunken, wenn der Arm des Regierungsraths sie nicht schützend umfaßt hätte. Das dunkle Köpfchen des fast bewußtlosen Mädchens sanft mit der Hand gegen seine Schulter drückend, rief er warnend: „Hüte Dich, sie zu beleidigen, denn in ihr triffst Du mich, mich, der sie sich zu seiner Braut, seinem Weibe erwählt."

Ella fuhr auf, alle Schwäche war dahin, ihr irrer Blick glitt wie in grenzenlosem Jammer von einem zum anderen, dann riß sie sich von dem Regierungsrath los, und auf Frau Berger zustürzend, rief sie aus: „Retten Sie mich, lassen Sie mich fort, fort, denn ich — hasse ihn!"

„Du hörst's", Max, sagte die kleine Frau kalt und zog den Arm des Mädchens durch den ihren, „Du hörst's und Du wirst Dich" — der Ton klang sehr ironisch — „darin zu finden suchen müssen." Dann schritt sie hoch gehobenen Kopfes mit Ella den Weg entlang, der dem Hause zuführte, und der Regierungsrath blieb allein zurück. Regungslos sah er den beiden Frauengestalten nach, dann murmelte er einmal vor sich hin: „Ich mußte meine Schuldigkeit thun, am Ende ist es aber besser so", konnte es nun aber in der Folge doch nicht verhindern, daß er sich seine Häuslichkeit von jetzt an auf zwei verschiedene Weisen ausmalte, die eine mit, die andere ohne Ella Noell.

Frau Berger war zu Zeiten sehr energisch, deshalb fuhr der leichte Wagen, der die junge Erzieherin zur Bahn bringen sollte, schon am Nachmittag vor und am Abend war jede Spur verweht, daß es einmal ein sonniges, liebliches Gesichtchen wie das von Ella Noell in Bergersdorf gegeben.

(Forts. f.)

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner in Danzig.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Grüneberg Blatt 1, auf den Namen des Oekonomen **Theophil Bodtke** eingetragene Gut Grüneberg

am 13 Mai 1886,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 11, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 1891,50 M. Reinertrag und einer Fläche von 59,14,80 Hectar zur Grundsteuer, mit 345 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 15. Mai 1886,
Vormittags 11½ Uhr, (9077

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Graudenz, den 28. Februar 1886.

Königl. Amtsgericht.

Oeffentliche Zustellung.

Der Eigenthümer **Carl Kastelle** in Stangendorf, vertreten durch den Justizrath **Graeber** zu Marienwerder, klagt gegen den Arbeiter **Gustav Reinholz** unbekannten Aufenthalts wegen Löschungsbewilligung mit dem Antrage auf Verurtheilung des Beklagten zur Ertheilung löschungsfähiger Quittung über die im Grundbuche von Stangendorf Nr. 32 in Abtheilung III Nr. 1 und resp. Nr. 5 eingetragenen 19 Thlr. nebst Zinsen und resp. 23 Thlr. nebst Zinsen und ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das Königliche Amtsgericht zu Marienwerder auf

den 17. April 1886,
Mittags 12 Uhr.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.

Marienwerder, den 1. März 1886.

Gestwicki,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts I. (9076

Bekanntmachung.

Die Ausführung der auf 10 260 M. veranschlagten Maler-, Anstreicher- und Tapezierer-Arbeiten für den Neubau des chirurgischen Lazareths d. Stadt Danzig, hierselbst, Sandgrube Nr. 10—15, soll in Submission vergeben werden.

Versiegelte Offerten sind bis spätestens

Mittwoch, den 10. März cr.,
Nachmittags 4 Uhr,

im Bauburean **Sandgrube Nr. 15** abzugeben, woselbst auch Anschlag und Bedingungen eingesehen werden können. (6030

Danzig, den 2. März 1886.

Die Stadtbau-Deputation.

Bekanntmachung.

Kiefern-Samen-Verkauf.

Von den diesseitigen Königl. Darranstalten liegen die nach der Deckung des eigenen Bedarfs noch verbleibenden Vorräthe von Kiefernsamen von guter Beschaffenheit aus der Ernte des Winters 1884/85 zum Verkauf bereit:

1. von der Darre zu Bülowsheide 300 Kilogramm,
2. von der Darre zu Lindenbusch 300 Kilogramm,
3. von der Darre zu Lindenberg 800 Kilogramm,
4. von der Darre zu Schönthal 700 Kilogramm,
5. von der Darre zu Czersk 1600 Kilogramm.

Der Preis des Samens, bei welchem für bestimmte Keimprocente Garantie nicht geleistet wird, ist auf 3,50 M. pro Kilogramm festgesetzt. Bei Entnahme von Quantitäten in Höhe von mindestens 100 Kilogramm beträgt der Preis pro 100 Kilogramm 345 M. Außer diesem Preis haben Käufer noch die Kosten der Verpackung und Versendung zu tragen.

Bestellungen sind baldigst an die Verwalter der vorbezeichneten Darren:

1. Oberförster **Happe** zu Bülowsheide bei Lipping,
2. Oberförster **Friese** zu Lindenbusch bei Osche,
3. Oberförster **Erß** zu Lindenberg bei Schlochau,
4. Oberförster **Ahlborn** zu Schönthal Westpr.,
5. Oberförster **Fenkner** zu Czersk bei Czersk

zu richten, welche solche soweit der Vorrath reicht, effectuirt werden, wobei in erster Linie Private und Gemeinden Berücksichtigung finden sollen.

Marienwerder, d. 13. Febr. 1886.

Königliche Regierung.
Abtheilung für directe Steuern, Domänen und Forsten.

Bekanntmachung.

Die Holz- und Torf-Verkaufstermine für die Königliche Oberförsterei Steegen

pro April, Mai u. Juni 1886,

finden im Rahn'schen Locale zu Stutthof statt, und zwar:

1. für die Beläufe Liep, Pröbbernau und Bodenwinkel am 3. u. 17. April, 1. u. 15. Mai und 5. u. 17. Juni cr.,
2. für die Beläufe Stutthof, Steegen und [illegible] am 5. u. 19. April, 3. u. 17. Mai und 7. u. 19. Juni cr.

Anfang der Termine Vorm. 10 Uhr.

Steegen, den 28. Februar 1886.

Der Oberförster.
Otto. (9158

Steinkohlentheer.

In hiesiger Gasanstalt sind circa 1000 Centner unentölter Theer, von sächsischen Kohlen gezogen, abzugeben. Reflectanten werden ersucht ihre Offerten bis zum 1. April cr. bei uns einzureichen. (8239

Graudenz, den 18. Februar 1886.

Der Magistrat.

Auction
Langebrücke 21,
Dreher-Gasse.

Dienstag den 9. März cr., Vormittags 11 Uhr, werde ich am oben angegebenen Orte im Wege der Zwangsvollstreckung ein Lager von Herren-Garderoben, Wäsche und Kleiderstoffen, darunter:

Winter- und Sommerüberzieher, Kaisermäntel, Winter Jaquets, Stoffröcke, Westen, Beinkleider, Knabenanzüge, Hüte, Mützen, Hosenträger etc.;

sowie:

1 Repositorium mit Ladentisch, div. Geschäftsutensilien, 1 Marktkasten mit Plan und Bude, 1 Marquise, Schaufensterlampen etc. öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige baare Zahlung versteigern.

Die Besichtigung ist am Auctionstage von 9 Uhr ab gestattet.

Stützer, (9091
Gerichtsvollzieher,
Danzig, Schmiedegasse Nr. 9.

Stern'sches Conservatorium der Musik.

Berlin SW., Friedrichstrasse 236.
Artistischer Director: **Robert Radecke,** Kgl Hofkapellmeister.

Neuer Cursus am 5. April für **Conservatorium:** Ausbildung in allen Fächern der Musik. **Opernschule:** Vollständige Ausbildung zur Bühne. **Seminar:** Specielle Ausbildung v. Klavier- und Gesangslehrern u. Lehrerinnen. (8983

Ausführliches Programm gratis durch Unterzeichneten.

Die Direction.
I. A.: **Paul Stern.**

Technikum
(Baugewerk-, Maschinenbau-, Kunsttischler- u. Malerschule)
Buxtehude
b. Hamburg. Bedeutendste nordd. Fachschule. Pension pro Tag 1 Mark. Programme gratis u. franco d. Director **Hittenkofer.**

Padag. Ostrau bei Filehne.
Meldungen für Ostern.
Prospecte gratis. (6794

195 000 Mk.

6804 Geldgewinne.

baar ohne Abzug gewinnt man auf **2 Ulmer** u. **1 Marienburger** od. **2 Marienburger** und **1 Ulmer Loos,** welche für 10 M. od. jedes Loos a 3,50 M. incl. Liste versendet das Lotterie-Geschäft von

M. Fraenkel jr.,
Berlin C., Stralauerstr. 44.

Der Klapperstorch

nach Wunsch. Ein gelöstes physiologisches Räthsel von **Dr. Icks.** Ausg. für Männer M. 1,60, Ausg. für Frauen M. 1,60. Beide zusammen M. 2,10, (auch in in- und ausländl. Briefmarken) empfiehlt die Verlagshandlung **F. W. C. Ulrich,** Stettin.

Unter Verschwiegenheit

ohne Aufsehen werden auch brieflich in 3—4 Tagen frisch entstand. Unterleibs-, Frauen- und Hautkrankheit, sowie Schwächezustände jeder Art gründlich und ohne Nachtheil geheilt durch den vom Staate approbirten Spezialarzt Dr. med. **Meyer** i. Berlin, **nur Kronenstrasse 36, 2 Tr.,** von 12—1½ Uhr. Veraltete und verzweifelte Fälle ebenf. i. sehr kurz. Zeit.

500 Mk. zahle ich Dem, der beim Gebrauch von
Kothe's Zahnwasser,

a Flacon 60 ₰, jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht.

Joh. George Kothe Nachf., Berlin.

In Danzig in der Elephanten-Apotheke, Breitg. 15. Eduard Schur, Langg. 16. Alb Neumann, Rich Lenz, Gebr. Paetzold, Hundeg. 39, Raths-Apotheker E. Kornstädt. (7182

Spitzwegerich - Bonbons

von **V. Schmidt & Söhne,** Wien, als bewährtes Hausmittel von großem Erfolg gegen Husten, Heiserkeit, Rauhheit im Halse etc. empfehlen Apotheker **H. Lietzau** und **Albert Neumann.**

Die außerordentliche Verbreitung dieser Bonbons hat eine große Zahl **Nachahmungen** hervorgerufen, weshalb gebeten wird, auf den Namen **Schmidt und Söhne** zu achten. (4905

Unentgeltlich verf. Anweisung zur Rettung v. Trunksucht

u. beseit. nach d. berühmt. Methode d. Dr. v. Brühl, mit auch ohne Vorwiss. **M. Falkenberg,** Berlin NO., Friedensstraße 105. Tägl. eingeh., sowie Hunderte ger. gepr. Dankschr. bezeugen die Wiederkehr des häuslichen Glückes. (9147

Jedes Hühnerauge,

Hornhaut und Warze wird in kürzester Zeit durch bloßes Ueberpinseln mit dem rühmlichst bekannten, allein echten **Radlauer**'schen Hühneraugenmittel aus der Rothen Apotheke in Posen sicher und schmerzlos beseitigt. Carton mit Flasche und Pinsel 60 Pf.

Prämiirt mit der höchsten Auszeichnung, Goldene Medaille.

Depots in Danzig in der Rathsapotheke, Elefanten-, Englischen, Hendewerks- und Kgl. Apotheke, sowie in allen Droguerien, und in den Apotheken zu Praust, Langfuhr und Zoppot. (8627

Haarfärbemittel,



à Fl. M. 2,50, halbe Fl. M. 1,25, färbt sofort echt in Blond, Braun u. Schwarz, übertrifft alles bis jetzt Dagewesene.

Enthaarungsmittel,

Fl. M. 2,50, zur Entfernung der Haare, wo man solche nicht gern wünscht, im Zeitraum von 15 Min. ohne jeden Schmerz und Nachtheil der Haut.

Lilionese gegen Sommersprossen und alle Unreinheiten der Haut, à Fl. M. 3, halbe Fl. M. 1,50.

Barterzeugungspomade,

Dose M. 3, halbe Dose M. 1,50.

Allein echt zu haben beim Erfinder **W. Krauss** in **Köln, Eau de Cologne,** Parfümerie-Fabrik.

Sämmtliche Fabrikate sind mit meiner Schutzmarke versehen.

Die alleinige Niederlage befindet sich in **Danzig** bei Hrn. **Hermann Lindenberg, Langgasse Nr. 10.**

Kosmetische Milchseife

Stück 50 ₰, 3 Stück 1 M. 25 ₰,
Kosmetischer Milch-Creme,
a Dose 1 M., von der
Hygienischen Gesellschaft
zu Dresden.

Tausende verdanken ihren reinen, zarten, frischen Teint diesen erprobten Präparaten.

Apollo-Seife

beste Familien- und Kinderseife der Gegenwart. 3 Stück 50 ₰

Zu haben in der (6236

St. Marien-Drogerie.

GARRETT SMITH & Co.

Buckau-Magdeburg.
Specialität der Fabrik seit 1861:
Locomobilen.



Tandem-Compound-Locomobile.

Für jeden Betrieb, welcher bis 20 effective Pferdekräfte erfordert und namentlich für Dampfdrusch empfehlen wir besonders auf englischem oder auf ausziehbarem Kessel unsere neue Tandem - Compound - Locomobile: **Diese Compound - Maschine ist ebenso einfach und nicht höher im Preise** als eine gewöhnliche eincylindrige Locomobile gleicher Leistungsfähigkeit. (5245

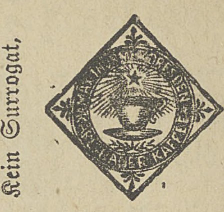
Beschreibung, Cataloge etc. auf Verlangen von der Fabrik gratis u. fr.

GARRETT SMITH & Co.,
Buckau-Magdeburg.
Filiale:
Danzig, Winterplatz 15.

Kein Surrogat!

Karlsbader Kaffee,

Kein Surrogat, gebrannt in Bohnen.



von vorzüglichstem Geschmack, feinstem Aroma, zu 1,60, 1,80 und 2 M. das ½ Kilo.

Schutzmarke.

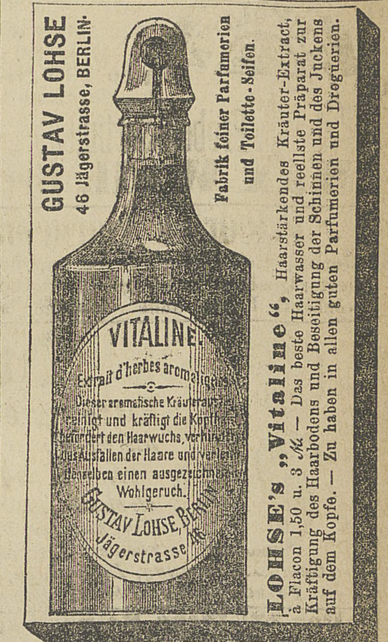
Hauptlager: **Max Thürmer,** Dresden.

In Danzig bei:
F. E. Gossing, Jopen- und Portechaisengassen-Ecke 14.
Ludwig Mühle, Holzmarkt 27.
C. H. Papke, Weidengasse.
Otto Perlewitz, Paradies- u. Baumgartschengassen-Ecke.
C. R. Pfeiffer, Breitgasse 72.
A. W. Prahl, Breitgasse.
Leo Pruegel, Heil. Geistgasse 29.
Rud. Römer, Hundegasse 98.
Carl Schnarcke, Brodbänkengasse 47.
Alexander Wieck, Langgarten 86—87.

In Langfuhr bei:
H. H. Zimmermann Nachf.

In Dirschau bei: **Herm. Lüdtke. Th. Nicklas.**

In Stuhm bei: **J. Preuß.**



Bullen-Nasenringe, Schaf-Scheeren
bester Qualität unter Garantie.

Rudolph Mischke.

150 Briefmarken für 1 Mk.

Alle garantirt echt, alle verschieden, z. B. Canada, Cap, Indien, Chili, Java, Braunschweig, Australien, Sardin., Rumänien, Span., Vict. etc. **R. Wiering** in Hamburg.

Berliner Lotterie

veranstaltet vom Union-Club.

Genehmigt durch hohen ministeriellen Erlaß vom 3. December 1885 für den Umfang der Preußischen Monarchie.

I. Serie. Ziehung 7. April 1886.
Preis des Looses 1 Mark.

	im Werthe von Mark
1 Gewinn	5000
1 Gewinn	2000
1 Gewinn	1000
2 Gewinne à 500	= 1000
10 „ „ 200	= 2000
40 „ „ 100	= 4000
100 „ „ 50	= 5000
100 „ „ 20	= 2000
400 „ „ 10	= 4000
655 Gewinne	M. 26,000

II. Serie. Ziehung 28. Mai 1886.
Preis des Looses 1 Mark.

	im Werthe von Mark
1 Gewinn	8000
1 Gewinn	4000
1 Gewinn	2000
2 Gewinne à 1000	= 2000
4 „ „ 500	= 2000
20 „ „ 200	= 4000
100 „ „ 100	= 10000
100 „ „ 50	= 5000
200 „ „ 20	= 4000
900 „ „ 10	= 9000
1329 Gewinne	M. 50,000

III. Serie. Ziehung 22. Juni 1886.
Preis des Looses 1 Mark.

	im Werthe von Mark
1 Gewinn	15000
1 Gewinn	6000
1 Gewinn	3000
2 Gewinne à 2000	= 4000
3 „ „ 1000	= 3000
10 „ „ 500	= 5000
40 „ „ 200	= 8000
100 „ „ 100	= 10000
100 „ „ 50	= 5000
200 „ „ 20	= 4000
1200 „ „ 10	= 12000
1658 Gewinne	M. 75,000

Loose zur zweiten resp. dritten Serie werden nur gegen Vorzeigung des Looses der vorangehenden Serie zum Preise von einer Mark verabfolgt, andernfalls muß der Preis für die vorangegangenen Serien beim Kauf mit entrichtet werden.

Loose à 1 Mark
11 Loose für 10 Mark,

zur I. Serie sowie **Original-Vollloose à 3 Mark** gültig für alle 3 Serien, 11 Vollloose für 30 Mark,

(für Porto und Listen sind 30 Pfennig beizufügen)

sind zu haben in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen, sowie zu beziehen durch

F. A. Schrader, Hannover, Gr. Packhofstr. 29.

Ulmer Münsterbau-Loose
à 3 Mark
Haupt-Baar-Gewinne:
75 000 Mark,
30 000 Mark,
10 000 Mark,
Gesammt-Gewinne: 400 000 Mark.

Ziehung am 27., 28. u. 29. April.

Die Loose sind nunmehr bei der General-Agentur **vergriffen** und nur noch **in den bekannten Loos-Geschäften zu haben.**
Rechtzeitige Bestellung zu empfehlen! (8672

„Berühmte echte Hannoversche Magentropfen"

sind ein wohlthuend, schmerzlindernd und heilsam wirkendes Mittel bei den verschiedenen Krankheiten des Magens und des Unterleibes.

Unübertroffen bei: Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, Magenkrampf, übelriechendem Athem, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, übermässiger Schleimproduction, Ekel und Erbrechen, Hartleibigkeit, Verstopfung, Milz-, Leber- und Hämorrhoidalleiden etc.

[Siegel: HANNOVERSCHE MAGENTROPFEN — A. Sp — „Gesetzlich geschützt"]

Magenleidende, die diese Tropfen regelmässig in vorgeschriebener Weise gebrauchen, gewinnen die geschwundene Kraft und den früheren frohen Lebensmuth wieder zurück.

Preis pr. Glas mit Gebrauchsanweisung 75 Pfennige.

Sämmtliche Gläser sind an beiden Enden mit Siegelmarken versehen, welche auf rothem Grunde mit weisser Schrift die Firma: **Ad. Spelmann** in Hannover tragen. Nur genaue Beachtung dieser Kennzeichen hütet vor werthlosen Nachahmungen.

Echt zu haben:
in den meisten besseren Apotheken des deutschen Reiches.

Depots in Danzig: Raths-Apotheke, Hof Apotheke, Neugarten-Apotheke, Elephanten-Apotheke. (2728

Berlin
Hôtel de France

Telephon. **jetzt im neuen Hause** Electr. Beleuchtung.
55/56 Markgrafenstraße Mohrenstraßen-Ecke am Gensdarmenmarkt.

Schönste Lage der Residenz, vis-a-vis d. **Schauspielhause. — Unmittelbar an der Leipzigerstraße. — Pferdebahnverbindung** nach allen Richtungen. **Kein Table d'hôte. Bekannte billige Preise.**

Neu erschienen:

Illing, Deutsche Gewerbeordnung

2. verm. Auflage, 19 Bogen gr. 8° gebunden 2,40 Mk. enthält alle auf die Gewerbeordnung bezügl. 18 weiteren Gesetze mit erläuterndem Commentar und den neuesten Gerichts- und Ministerial-Entscheidungen dazu.

Verlag von **A. Haack,** Berlin NW.

Ueber die P. Kneifel'sche Haar-Tinktur.

Haarleidende machen wir hierdurch wiederholt auf obiges Kosmetik als das zweifellos beste, **wo nicht einzige wirklich reelle Mittel** gegen das Ausfallen der Haare, sowie um das verlorene Haar wiederzuerhalten, aufmerksam, und ist dieselbe, **namentlich auch für Damen,** welche sich ihr Haarleiden nicht durch übermäßigen Gebrauch von Oel und Pomade zuziehen, von ganz außerordentlichem Erfolg. — Die Tinktur ist in Flasch. zu 1, 2 und 3 Mk. in Danzig nur allein echt bei **Albert Neumann,** Langenmarkt Nr. 3.

1885 Welt-Ausstellung Antwerpen: Goldene Medaille und Ehren-Diplom.

Kemmerich's Fleisch-Extract

zur Verbesserung von **Suppen, Saucen, Gemüsen;**

cond. Fleisch-Bouillon

zur sofortigen Herstellung einer nahrhaften, vorzüglichen **Fleischbrühe** ohne jeden weiteren Zusatz;

Fleisch-Pepton, wohlschmeckendstes u. leichtest assimilirbares **Nahrungs- u. Stärkungsmittel für Magenkranke, Schwache und Reconvalescenten.**

Man verlange nur echte **Kemmerich**'sche Fleisch-Präparate!

Engros-Lager bei den Correspondenten der Compagnie Kemmerich:

Brückner, Lampe & Co., Berlin C., Neue Grünstr 11.
H. Entz, Langenmarkt 32, **Carl Jeske,** Johannisgasse 41, Apoth. **H. Lietzau,** Holzmarkt 1, **M. O. Rathske** Sandgrube 51.

Den geehrten Hausfrauen sehr empfohlen!

Brandt-Kaffee

von **Robert Brandt** in Magdeburg.

Vollkommenster Kaffee-Ersatz. — Beste Mischung zum Bohnen-Kaffee.

Die zahlreichen Verkaufsstellen sind durch Aushang kenntlich.
Weitere Niederlagen gesucht. Erfolg verbürgt. (8179

C. Ch. Lesenberg
Bankgeschäft
Rostock i. M.
gegründet 1860

beschäftigt sich seit Jahren vornehmlich
1. mit der Beschaffung von Anleihen an Communen, Genossenschaften etc.
2. dergl. von hypothekarischen Darlehnen auf Häuser und Güter,
3. mit der Financirung, Beleihung und commanditisten Betheiligung industrieller Etablissements,

zu billigstem Zinssatze in jeder Höhe.

Blühende Rosen,

große Auswahl anderer blühender und nichtblühender Gewächse, Blumen-Arrangements in jeder Form und feinster Ausführung empfiehlt billigst

A. Bauer,
Langgarten 38. (7275

Spätklee,

garantirt reine unvermischte inländische Saat, untersucht, seidefrei, empfiehlt und sendet Proben franco

W. Ruhemann,
Culm Westpr. (7950

Preisliste gratis
Die Internationale Gummi-Waaren-Fabrik lief. bill. sämmtl. Gummiartikel.
Jul. Gericke, Berlin NW. 7, Mittelstr. 63

LEONHARDI'S TINTEN

Rühmlichst bekannt. Mit ersten Preisen ausgezeichnet! Zu haben in den meisten Papier- u. Schreibm.-Hdlg. des In- & Auslandes.

Aeltestes u. umfangreichstes Etablissement der Branche in Deutschland (gegr. 1826). Export nach allen Ländern. Nur mit echter Marke.

AUG. LEONHARDI, DRESDEN.
Erfinder der berühmten patent: ALIZARINTINTE (echte Eisengallustinte) u. anderer beliebter SCHREIB- & COPIR-TINTEN, sowie verwandter SPECIALITÄTEN.

Ade's Patent. Kassen

Garantirt grösst. Schutz geg. Feuer, Fall u. Einbruch. Amtl. Atteste u. ill. Preislisten gratis.

C. Ade, Königl. Hoflief., Berlin, Friedrichstr. 168 b. d. Linden.

Rudolph Mischke,
Langgasse 5.

Eiserne **Bettgestelle** in grösster Auswahl, mit Spiralmatratze, Bandeisen, **Indiafaser-Matratze** etc., Pat. **Sopha**-Bettgestelle, Dampf - Waschtöpfe, Wasch-Maschinen, **Wringe-Maschinen,** best. System Empire Orig., **Ofenvorsätze, Schirmständer** empfiehlt billigst (8647

Rudolph Mischke,
Langgasse 5.

Zu Geleiszwecken

hat 5" hohe 24' lange gut erhaltene alte Eisenbahnschienen, leichtes Profil, sehr preiswerth abzugeben (7334

S. A. Hoch, Danzig.

Gutes Dach- und Gypsrohr

steht stets zum Verkauf bei (8962

Jacob Eichhorn,
Sorgenort bei Alt-Dollstädt.

Graue und braune

Packpapiere,

in allen Formaten und Rollen, nur aus Lumpen fabricirt, empfiehlt zu billigen Preisen

Papierfabrik
S. A. Hoch, Danzig.

Ein großes Institut hat a 5 bis 4 % Zinsen mit oder ohne Amortisation

Capitalien auf Hypotheken

jeder Höhe sofort oder später auszuleihen. Vermittler verbeten. Anmeld. von Selbstnehmern u. 9078 i. d. E. e.

Hypotheken-Capital

zur ersten Stelle a 4½ % offerirt für ein Bank-Institut (8029

P. Pape, Hundegasse 93.

110 Stück Fetthammel und Schafe,

Abnahme Ende März, stehen zum Verkauf in **Peterswalde** p. Mlecewo.

2 fette Bullen, 2 fette Kühe

steh. z. Verk. in Lappalitz. **Röpell.**

Buchdruckerei-Verkauf.

Meine seit über 100 Jahren bestehende Buchdruckerei nebst Kreisblattverlag beabsichtige ich zu verkaufen. 2 Maschinen, 1 Schneidemaschine, ca. 60 Centner Schrift (Anschaffungen der 2 letzten Jahre 4500 M.); franz. System. Anzahlung 8—10 000 M. Offerten unter Nr. 8585 an die Exp. dieser Zeitung erbeten.

Theater-Abonnement.

Wegen Todesfall die 4. Serie von zwei sehr guten Plätzen des 1. Ranges zu ermäßigten Preisen zu verkaufen. Zu erfragen Sandgrube 32 I.

Preußische Lotterie.
1. Klasse 7. und 8. April. Loostheile 1/8 7 ℳ, 1/16 3½ ℳ, 1/32 1 ℳ 75 ₰ versendet **H. Goldberg**, Lotterie-Comtoir, Dragonerstr. 21, Berlin.

Brennholz und Steinkohlen
nur bester Qualität, in allen Sortirungen nach Maaß und Gewicht empfehlen zu billigsten Tagespreisen ab Lager sowie franco Haus und Abtragen. Schriftliche Bestellungen bei Hrn. **August Momber**, Langgasse 61, an der Kasse erbeten; sowie auf unsern Lagerplätzen Thornscher Weg, 2. Hof von der Thornschen Brücke, Schleusengasse 6/7 gegenüber dem Marien-Krankenhause und im Comtoir Kleine Schwalbengasse 4. (9189
J. & H. Kamrath.

Benzin
offerirt
Bernhard Braune. (9188

Thee
in allen gangbaren Sorten und für jeden Geschmack empfiehlt von ihrem Lager Consumenten und Wiederverkäufern die Handlung von
Bernhard Braune.

Jeden Posten Schweizer-Käse
kauft (9148
Moritz Heimann,
Berlin C, Jüdenstraße Nr. 51/52.

800 Stück eichene runde Pfähle, 5 bis 6 Fuß lang, 6 bis 8 Zoll Zopf, sind billig abzugeben. Adressen unter 9101 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

3 hochtragende holländ. Kühe,
Ferkel v. großen Yorkshire-Race, gleich und auf Bestellung, zu haben bei
Kluge, Parschau
bei Neuteich. (9157

Eine Schmiede,
best. a. Schmiederaum, Beschlagschauer, 2 Wohnst., 1 Cab., Küche, Boden-, Keller, Hof u. Garten ist v. sof. od. 1. April zu verpachten. Näheres bei **G. Harder**, Ohra, Schönf. Weg 71.

Auf ein Grundstück in Schidlitz (Feuertaxe 3900 ℳ) werden zur 1. Stelle möglichst von sofort 1800 bis 2000 ℳ gesucht.
Offerten unter Nr. 9173 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Gesucht 6000 Mark
zur 2. Stelle, nach 4% Pfandbriefen der Nat.-Hyp.-Gesellschaft, weit unter Landschaftstaxe, auf ein größeres Gut des Kreises Carthaus.
Gef. Offerten unter Nr. 8184 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Eine wohlrenommirte Dampfbrauerei sucht Jemand, der mit dem Verkauf von Bieren vertraut ist und Prima-Atteste über in derartiger Thätigkeit erzielte Erfolge aufzuweisen hat. Offerten unter Nr. 8963 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Heirathsgesuch
Ein junger, gut situirter Kaufmann wünscht sich zu verheirathen. Junge Damen wollen aufrichtig gemeinte, nicht anonyme Anerbietungen mit Angabe ihrer näheren Verhältnisse unter Beifügung der Photographie vertrauensvoll in der Expedition dieser Zeitung unter Nr. 9133 niederlegen. Vermögen erwünscht, aber nicht bedingt. Streuge Verschwiegenheit zugesichert.

Putz-Arbeiterinnen,
erste und Hilfs-Arbeiterinnen, suche von sofort zu engagiren.
Georg Kikchöfen,
Langgasse 58.
Einige Lehrlinge können sich noch melden. (9162

Eine evang. musik. anspruchslose Erzieherin, wenn auch ungeprüft, wird für ein einfach bürgerliches ländl. Haus zur Erziehung u. s. w. eines Mädchens gesucht. Adr. nebst Gehaltsangabe u. allem Näheren werden in der Exped. dieser Zeitung u. 8943 erb.

Sehr gut empfohl. Wirthinnen für größere u. kleinere Stadtwirthsch., Jungfern, in der Schneiderei geübt, Nähterinnen für Güter empfiehlt
J. Dann Nachfl., Jopeng. 58.

Gewandte Stubenmädchen f. Güter gesucht durch (9174
J. Dann Nachfl., Jopeng. 58.

Setzer,
i. Zeitungs-, Werk-, Formular-, Tabellen- sowie feinen Accidenz-Satz äussert bewandert, (selbstständig arbeitend) höchst zuverlässig und solid, militärfrei, (Stenograph) sucht als erster Accidenzsetzer oder als Factor in mittlerer Buchdruckerei dauernde Stellung.
Off. mit Gehaltsansprüchen pp. u. 9179 in d. Exped. dies. Ztg. erbeten.

Erste Marienburger Geld-Lotterie
zur Herstellung und Ausschmückung der Marienburg.
Ausschließlich Geld-Gewinne.
Ziehung v. 19.–22. April 1886
unter Aufsicht der Königlichen Staatsregierung.
Gewinne: 90 000 ℳ, 30 000 ℳ, 15 000 ℳ, 2 à 6000 ℳ, 5 à 3000 ℳ, 12 à 1500 ℳ, 50 à 600 ℳ, 100 à 300 ℳ, 200 à 150 ℳ, 1000 à 60 ℳ, 1000 à 30 ℳ, 1000 à 15 ℳ.
Loose à 3,50 Mk. i. d. Expedition der Danziger Zeitung.

E. G. Olschewski
empfiehlt sein mit allen Neuheiten reich ausgestattetes Lager solide und stylvoll gearbeiteter
Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren
zu äußerst billigen Preisen.



Langen Markt Nr. 2,
vis-à-vis der Börse. (9098

Im Interesse der prompten Erledigung bitte ich meine geehrte Kundschaft



Federn
zum Waschen und Färben,
Stroh-Hüte
zum Waschen, Färben u. Modernisiren gefl. bald einzuliefern. Die neuesten **Formen** für die kommende Saison liegen zur Ansicht vor. Hochachtend
Hermann Guttmann,
64, Langgasse 64. (8641

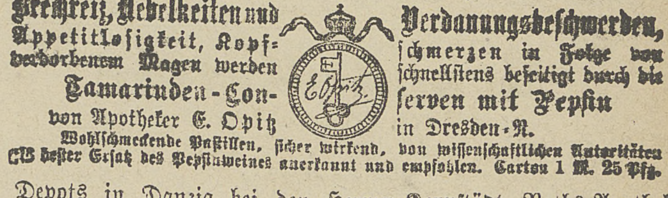
Federn
zum Waschen und Färben,
Stroh-Hüte
zum Modernisiren, Waschen und Färben bitte höflichst mir baldigst zuzustellen, damit dieselben vorzüglich hergerichtet werden.
Die neuesten Formen zur gefälligen Ansicht. (9155
Jenny Neumann, Gerbergasse 12.

W. N. Neubäcker, Kupferschmiede u. Gelbgießerei,
Danzig, Breitgasse 81,
empfiehlt sich zu neuen Einrichtungen und Reparaturen in Brauereien, Brennereien, Destillationen, Zucker- und Selterwasser-Fabriken 2c., fertige complete Dampfbrenner mit und ohne Einmauerung, für Gutsbesitzer: Kartoffeldämpfer, Feuerspritzen, Saug- und Druckpumpen in verschiedener Construction.
Vorräthiges Lager in Dampfkessel-Armatur, Hähne u. Ventile, Rohrleitungen jeder Art in Kupfer und Eisen. (7375

Nur noch kurze Zeit.
Reeller Ausverkauf.
Um vor dem Umzuge nach meinem Hause Kürschnergasse 2 noch möglichst zu räumen, verkaufe zu sehr billigen Preisen: Decorirte Kaffee- und Waschservice, Blumentöpfe, Tassen, Dessert- und Kuchenteller, Schreibzeuge, Blumenvasen 2c. 2c.
Ausschuß-Porzellan.
Ernst Schwarzer,
Heil. Geistgasse 11 (Glockenthor). (9124

UNION-STÄRKE.
Prima Reis-Stärke in vorzüglichster Qualität und von garantirter Reinheit
aus der **Stärkefabrik „Union"** von W. Rickmers & Co. Hannöv. Münden.
Zu allen Zwecken, besonders zur Wäsche und für die Küche gleich vortheilhaft zu gebrauchen.
In sämmtlichen gangbaren Packungen in allen besseren Kolonial- und Materialwaaren-Geschäften käuflich.
Man verlange ausdrücklich „Union-Stärke" und achte auf obiges Fabrikzeichen: die Flagge.

Magenschwäche



Depots in Danzig bei den Herren Kornstädt, Raths-Apotheke und Lietzau, Apotheke zur Altstadt. Man achte genau auf obige Schutzmarke!

Größte Auswahl in schwarz. Cachemirs, reine Wolle, per Mtr. ℳ 1,30 ab

Für
Ausstattungen
empfehlen wir unser großes Lager
Böhmischer Bettfedern und Daunen
unter Garantie für **staubfreie** und **geruchlose** Waare.

Größte Auswahl in Corsets, Tricot-Taillen, Schürzen.

Größtes Lager
fertiger Betteinschüttungen
für Ober-, Unterbetten und Kissen,
Nählohn gratis.
Fertige Bettbezüge
in Leinen, Dowlas, Renforce und bunten Sachen,
ferner
Laken, Strohsäcke, Matratzen u. Keilkissen, Steppdecken und Bettdecken.

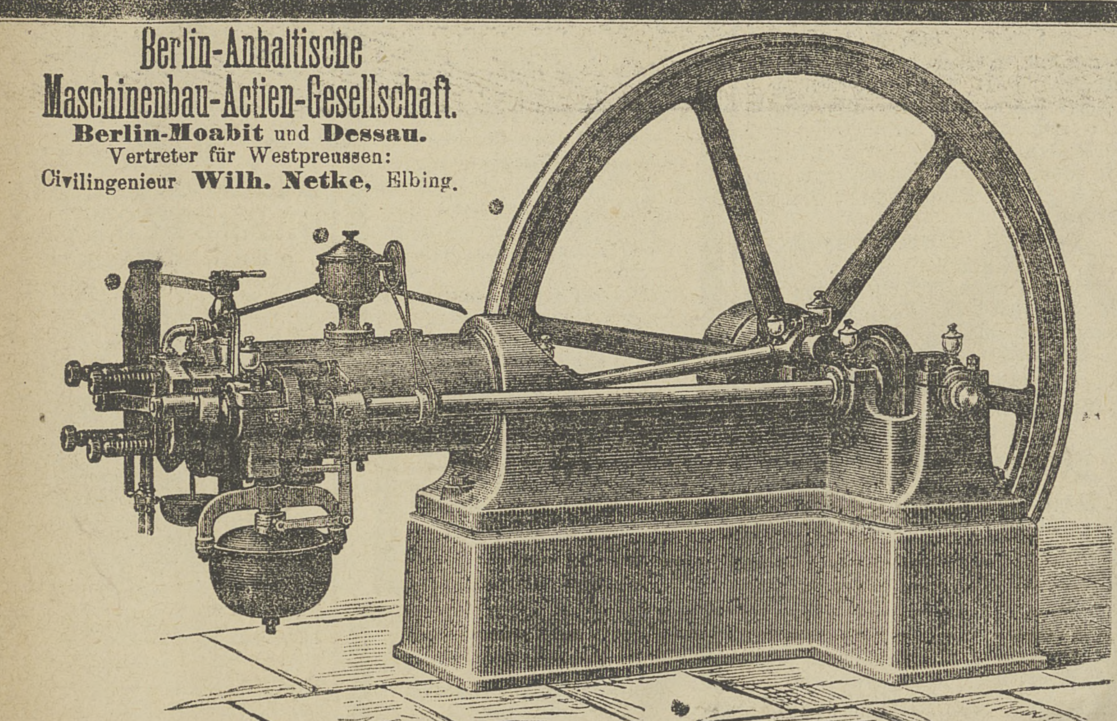
Größtes Lager
fertiger Wäsche,
nur **eigenes** Fabrikat, in sauberster Ausführung.
Grösste Auswahl
in
Tischzeugen, Handtüchern, Bettdamasten, Negligeestoffen, Leinen, geklärt u. ungeklärt, nur **beste** Fabrikate in sämmtlichen gangbaren Breiten zu **Fabrikpreisen.**

Größte Auswahl in engl. Tüll-Gardinen mit Band eingefaßt, p. Mtr ℳ 0,60 ab.

Potrykus & Fuchs,
10, Wollwebergasse **10.**

Größte Auswahl in Oberhemden, Kragen, Manschett. und Cravatten.

Berlin-Anhaltische Maschinenbau-Actien-Gesellschaft.
Berlin-Moabit und **Dessau.**
Vertreter für Westpreussen:
Civilingenieur **Wilh. Netke,** Elbing.



Otto's neuer Gasmotor (Patent der Gasmotoren-Fabrik Deutz).
Ueberall auch in höhern Stockwerken aufstellbar. — Keine besondere Bedienung. Kein Gasverbrauch während der Pausen. — Jederzeit sofort betriebsfähig.
Otto's neuer Gasmotor ist in **17 000 Exemplaren** von zusammen **68 000 Pferdekraft** über die ganze civilisirte Welt verbreitet. — Preislisten mit herabgesetzten Preisen gratis und franco.
Gasconsum pro Stunde und Pferdekraft ¾ — 1 Cubikmeter.
Bestellungen für Danzig nimmt auch Herr **J. Zimmermann** entgegen. (6438

L. Cuttner's Möbel-Magazin.
Specialität: Complete Einrichtungen.
Größtes Lager von Möbeln und Polsterwaaren 13, Langgasse 13.
Billigste Preise.

Preuß. Lotterie-Loose
1. Klasse 174 Lotterie (Ziehung 7. u. 8. April 1886) versendet gegen Baar: **Originale pro 1. Klasse:** ½ à 91, ¼ à 45,50 ℳ (Preis für alle 4 Klassen: ½ à 154 ℳ, ¼ à 77 ℳ), Antheile mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz befindlichen Original-Loosen pro 1. Klasse: 1/8 6, 1/16 3, 1/32 1,50 ℳ (Preis für alle 4 Klassen: 1/8 31, 1/16 15,50, 1/32 7,75 ℳ).
Carl Hahn, Lotterie-Geschäft, **Berlin** SW., Neuenburgerstraße 25.
7699) (gegründet 1868.)

Stoy'sche Erziehungsanstalt zu Jena.
Die Anstalt hat die Berechtigung zur Erteilung von Zeugnissen für den einjährig-freiwilligen Militärdienst erhalten. (7394
Dr. Heinrich Stoy.

Empfehle mein seit 1859 bestehendes Lager von
H. UPMANN
H. Upmann-Havana-Cigarren
in gr. Auswahl à ℳ 96, 85, 75, 66, 64, 62, 60, 54, 51, 50, 44, 42, 39, 38, 37, 36, 34, 33, 32, 31, 30, 27, 25, 24, 23 **pro 100 Stück** in 1/10, 1/20, 1/40 Original-Packung, neueste Ernte und frühere Jahrgänge. (4908
Proben-Sortimente von 25, 50, 100 Stück zu 8, 16, 32 ℳ postfrei.
Max Weil, Berlin W., Kronenstr. 44.

Friedrich Bornemann & Sohn, Pianino-Fabrik,
Berlin, Leipzigerstrasse 85, empfiehlt ihre kreuzs. **Pianinos** in bekannbester Qualität zu billigsten Fabrikpreisen. Zusend. franco Fracht auf mehrt wöchentl. Probe, ohne Anzahlung à 15—20 ℳ monatl. Preisverz. franco.

Friedrichshaller
Bitterquelle, in Folge verbesserter Fassung jetzt viel reicher an mineralisch. Bestandtheilen, noch wirksamer und deshalb billiger als bisher. Altbewährtes Heilmittel bei: Verstopfung, Trägheit der Verdauung, Verschleimung, Hämorrhoiden, Magenkatarrh, Frauenkrankheiten, trüber Gemüthsstimmung, Leberleiden, Fettsucht, Gicht, Blutwallungen etc.
Friedrichshall bei Hildburghausen. **Brunnendirektion.**

Der 22½fache Reinertrag + ½ Gebäudeversicherung
wird ohne Taxe, Besichtigung und Bankprovision à 4 — 4¼ %, event. mit sofortiger Amortisation, dargeliehen. 4% sind, wenn nur Acker, 4¼ % wenn Acker u. Gebäude beliehen werden. Rückporto erb. (4884
Bernhard Karschny, Stettin.

Blooker's holländ. Cacao
mit vielen goldenen Medaillen prämiirt, ist überall vorräthig. J. & C. BLOOKER Amsterdam.

Stroh.
Ein bedeutendes Quantum, ca. 4000 Centner, Roggen-Maschinen-Stroh, vorzüglich erhalten, ist zu verkaufen und kann event. zum Bahnhof Praust geliefert werden.
Adressen unter Praust sub 100 lagernd erbeten.

Blaue Lupinen zu Futter- und Saat-Zwecken
offerirt (9182
Julius Itzig, Hundegasse 30.

Für Kaufleute und Gewerbetreibende empfiehlt sich zur Führung der Bücher der Buchhalter **Hermann Wolff,** 3. Damm 13. (9172

Agenten und Reisende
gesucht von einem soliden u. leistungsf. Hamb. Hause zum Verkauf von Kaffee, Cigarren 2c. an Private gegen Fixum und hohe Provision.
Offerten sub H. K. 346 durch **Rudolf Mosse,** Hamburg. (9082

Ein Student wünscht in allen Gymnasialfächern Stunden zu ertheilen. Näheres Hundegasse 91, 1 Tr.

Eine geb. Dame sucht 200 ℳ gegen 5 pCt. Zinsen zu leih. Adr. von Selbstdarl. u. 9190 i. d. Exp. d. Z. erb.

Heirat Reiche Heiratsvorschläge erhalten Sie sofort i. verschlossenen Couvert (discret). Porto 20 Pf. „General-Anzeiger", Berlin SW. 61. F. Damen frei.

Das vollständig neudecorirte Häuschen Nr. 102 am Altstädt. Graben hierselbst,
bestehend aus kl. Oberwohnung, geräumigem Ladenlokal mit gr. Schaufenster und hellem Keller, ist von April cr. an für 900 ℳ pro Jahr zu vermiethen. Näh. erfährt man beim Fabrik-Inspector Herrn **Sapatka,** Gr. Mühlengasse 16. (8948

Gr. Gerbergasse 3,
1. Etage, 4 Zimmer und Zubehör per 1. April,
2. Etage, 5 Zimmer, Badezimmer und Zubehör von sofort oder später zu vermiethen. (5465

Großes Ladenlokal
ist **Zoppot,** Seestraße 1, Ecke der Danziger Straße, nebst 3 Wohnzimmern, gr. Küche, Veranda, gewölbt. Keller (mit Gas- und Wasserleitung) bisher Manufacturgeschäft, auch passend zum Restaurant und Café sofort oder später zu verm. Näh. daselbst.

Ein großes fein möbl. Zimmer mit Alkoven ist Röpergasse 5, 1. Etage, zu vermiethen. (9102

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.